

Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band: 27 (1905)
Heft: 42

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauen-Zeitung.

27. Jahrgang.

— Organ für die Interessen der Frauenwelt. —

Abonnement.

Bei Franko-Zustellung per Post:
 Jährlich Fr. 6.—
 Halbjährlich „ 3.—
 Ausland franko per Jahr „ 8.30

Gratis-Beilagen:

„Koch- und Haushaltungsschule“
 (erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
 „Für die kleine Welt“
 (erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:

Frau Elise Honegger.
 Wienerbergstraße Nr. 7.
 Telephon 376.



Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes werden, als dienendes Glied schliesst an ein Ganzes dich an!

Insertionspreis.

Per einfache Petitzeile:
 Für die Schweiz: 25 Cts.
 „ das Ausland: 25 Pfg.
 Die Reklamezeile: 50 Cts.

Ausgabe:

Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
 erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Regie:

Expedition
 der „Schweizer Frauen-Zeitung“.
 Aufträge vom Platz St. Gallen
 nimmt auch
 die Buchdruckerei Wirtz entgegen.

St. Gallen

Sonntag, 15. Oktober

Inhalt: Gedicht: Purpur. — Eine soziale That.
 — Gedanken über Bekleidung (Fortf.). — Sprechsaal.
 — Feuilleton: Eine Freundschaft (Schluß). — Feuilleton:
 Das glückliche Mädchen der Welt.
 Erste Beilage: Gedicht: Es wird gesucht. —
 Ein merkwürdiger Frauenberuf. — Briefkasten. — Ein
 Preisaus schreiben. — Afrikanische Grußfitten. — Ab-
 gerissene Gedanken. — Reklamen und Inserate.
 Zweite Beilage: Gefährlichkeit der Ohrringe.
 — Neues vom Büchermarkt. — Reklamen und Inserate.

Purpur.

Purpur hat der Herbst geweht
 Auf des Waldes Bäume.
 Unter tausend Kronen geht
 Leis die See der Träume.

Sin durch tausend Herzen zieht
 Ein erster Klingen.
 Ein vergessenes armes Lied
 Auf der Sehnacht Schwingen.

So ein Lied von Sommersfreud'
 Und von schönen Tagen,
 So ein Lied von Herzleid
 Und von stummen Fragen.

Purpur hat der Herbst gefäet
 Auf das Laub der Bäume,
 Und ein rascher Wind verweht,
 Ob auch deine Seele flieht,
 Blätter, Lied und Träume.

C. Ding.

Eine soziale That.

Die kürzlich verstorbene Fräulein Elise Affolter, Gutsbesitzerin in Deschberg bei Koppigen, hat den Oekonomisch-Gemeinnützigen Verein von Burgdorf zum Haupt- und Alleinerben ihrer Hinterlassenschaft eingesetzt, zum Zwecke der Gründung einer „Geschwister Affolter-Stiftung.“ Sie soll ein **Dienstboten-Heim** bilden, das männlichen und weiblichen Dienstboten offen stehen soll, die unbescholtenen Rufes sind und die längere Zeit bei einer Familie im Amte Burgdorf ireu und fleißig gebient haben.

Diese soziale That stellt in der von den Herrschaften so schwer empfundenen Dienstbotenfrage das Ei des Kolumbus dar. Einfacher, praktischer und gründlicher könnte sie wahrlich nicht gelöst werden. Diese ebenso einfache als praktische und umfassende Lösung schließt in sich alles ein, was bis jetzt mit Aufwendung von Zeit und Kraft und Geldopfern in dieser hochwichtigen Sache geschehen ist, denn sie konzentriert eben so sehr das volle Interesse der auf die Arbeitsleistung der Dienstboten angewiesenen Herrschaften, als auch der Dienenden selber, auf

ein und denselben Punkt. Beide Teile erblicken in der Gründung eines solchen Heims eine Lebensfrage, für deren Konsolidierung einerseits der unverfälschte Daseinsgenuss, das häusliche Behagen, Gesundheit und Förderung guter Erziehung und andererseits die Möglichkeit einer fröhlichen Pflichterfüllung in der ruhigen Gewissheit eines gesicherten Lebensabends bürgt. Die seßhaften Familien eines Ortes oder einer Gegend können ja nichts Besseres thun, als zur Gründung eines Dienstbotenheims ein Kapital zu sammeln und mit aller Energie zu äufnen. Und von den gutdenkenden, soliden Elementen unter den Dienenden würde wohl keines anstehen, mit Herzensfreude in freiwilliger Mitwirkung am Bau des schönen Werkes, seinen regelmäßigen und daneben auch von besonderen Verhältnissen bedingten Beitrag zum Altersheim für sich selber und seine gleichstrebenden Genossen hinzugeben.

Es ist doch ganz naturgemäß, daß ein Platz oder eine Gegend mit bereits gegründetem oder lebhaft in der Gründung begriffenem Dienstbotenheim von den soliden Dienenden ganz vorzugsweise frequentiert würde. Dieser Platz böte ihnen schon früh, noch lange ehe sie des Heims bedürften, ein Heimatgefühl. Und die Gewissheit eines gesicherten Alters müßte als Anreiz zur pflichtgetreuen, selbstgewollten Seßhaftigkeit eine unendlich viel wirksamere Triebfeder sein, als es ein äußeres Ehrenabzeichen je zu sein vermag. Es ist gar nicht zu bezweifeln, daß das Dienstbotenheim bei jedem Todesfall in der Rubrik der Bedachten figurieren würde und daß die in jeder Familie aufgestellte Hauskasse für's Dienstbotenheim fortlaufend einen schönen Zuwachs bieten würde. Bei großen und kleinen Familienfesten, an Gedenktagen, bei besonderen inneren und äußeren Ereignissen des Einzelnen, bei Gastlichkeiten usw. würde wohl mit Vorliebe der Hauskasse ein freiwilliger Tribut für das Dienstbotenheim entrichtet, und das verpönte Trinkgeld würde so geadelt.

Ein am Orte schon vorhandenes, oder lebhaft in der Gründung begriffenes Dienstbotenheim würde, wie schon gesagt, naturgemäß einen bemerkenswerten Zufluß von soliden Diensttuchenden zur Folge haben. Die böse Dienstbotentalamität wäre also für den betreffenden Ort, für die betreffende Gegend aus der Welt geschafft. Diese ehrenvolle Selbsthilfe würde, wie schon gesagt, ein ganz anderes Gefühl der Zugehörigkeit und der Freude an der eigenen Mitbülfe am Werke der Altersversorgung erwecken, als die staatliche Fürsorge mit dem Odium der Armutengendigkeit es jemals hervorzubringen vermöchte.

Der Gedanke des Dienstbotenheims und die generöse Ausführung desselben wird das Gedächtnis des edlen Geschwisterpaares Affolter zu einem unvergeßlichen machen. Möge das hier gesäete Sensorn überall tausendfältige Frucht bringen!

Gedanken über Bekleidung.

(Fortsetzung.)

„Wie sollen wir denn unsere Kinder kleiden?“ So höre ich den Zuruf der modernen Mütter. — „Was sollen wir denn besonders unseren Neugeborenen anhaben, wenn wir sie nicht in eine Packung legen sollen?“ — Nichts einfacher als das. In den ersten Tagen der Geburt würde es gar nichts verschlagen, wenn sich die normale Mutter entschließen wollte, das Kleine täglich einige Stunden, mit Unterbruch natürlich, nackt an der nackten Mutterbrust zu erwärmen, damit ihm so Lebenskraft übertragen werde. Machen's die Tiere in ihrem natürlichen Trieb anders? Selten etwa für uns andere Gehege als für sie? Ich habe schon oft Müttern diesen Rat gegeben, besonders dann, wenn die Lebensflamme des Neulings nur sehr, sehr schwach und unsicher brannte und habe mich von den überraschenden Erfolgen dieser Lebensübertragungsakur überzeugen können.

Dann rate ich, dem Kinde als Lichtluftgeschöpf gerecht zu werden und es nur in ein Leinentuch, am besten älteren Datums, weil weicher und luftdurchlässiger, einzuschlagen. Beine und Brust bleiben natürlich frei. Das dreieckig gefaltete Tuch läßt sich sehr leicht um Gesäß und Schenkel des Kindes schlagen. Sobald das Tuch seinen Zweck erfüllt hat, ist es durch ein neues zu ersetzen. Diese Bekleidung genügt für Sommer und Winter vollständig. Im Winter ist man ja doch meistens in der geheizten Stube. Bei Gängen ins Freie ist das Kleine natürlich entsprechend der Temperatur zu kleiden. Im warmen Sommer aber genügt ein Einhüllen des Kindes in ein Leinentuch unter Freilassen der beweglichen kleinen Beine.

Als Hauskleidung für heranwachsende Kinder genügt innerhalb der Familie ein einfaches Hemd von porösem Stoff ohne Ärmel, bis zu den Waden herabreichend. Der Säugling und alle anderen Kinder nehmen auch täglich ihr Lichtluft- und Sonnenbad, eine Stunde lang in milder Morgensonne, morgens acht bis neun, bis zehn Uhr, je nachdem. Ein leichtes, die Augen überschattendes Mützchen hindert das Kleine daran, bei der Rückenlage in die Sonne zu setzen. Nach

einer Viertelstunde legt man es auf den Bauch, um es nach Verlauf einer weiteren Viertelstunde abermals zu wenden.

Ihr Eltern werdet sehen, wie eure Lieblinge bei solch vernünftiger Abhärtung lieblich gedeihen, wie sie schnell erstarken unter der natürlichen Einwirkung von Licht und Luft und wie sie gegen Krankheiten gesichert werden. Wo es anständig ist, genügt es vollständig, wenn auch das größere Kind beim munteren Spiel nur mit einer leichten Hose und mit Sandalen an den bloßen Füßen bekleidet ist. Auf der Straße muß im Kulturleben die Kleidung allerdings den Anforderungen der Sitte entsprechen. Im Sommer leicht und hell, im Winter entsprechend schwerer. Ein Wintermantel genügt. Das im Sommer abgehärtete Kind braucht kein Unterzeug. Den Säugling steckt man nachts anstatt in eine enge Packung in einen geräumigen Schlaffack, den die Mutter selbst herstellen kann. Ein Bloßstrampeln ist dadurch vermieden. Man braucht also in der Wahl der Kleidung nur vernünftig, aber nie ängstlich zu sein.

Seht da den rotwangigen Burschen, „fröhliche Gesundheit glänzt vom Gesichte ihm“, und aus den vom gesunden Tummeln, Klettern und Laufen zerrissenen Kleidern schauen die kerngesunden kräftigen Glieder hervor, wie aus dem Blätterkleid die üppigen Früchte. Wie blaß und totfarbig doch gegen eine solche Glut von strahlender Gesundheit das magere oder ungesund schwammige Antlitz eines weidlich erzeugten Kindes im strammen Höschen, im engen, recht warmen, fleisen Wams, in drückenden Lackstiefeln erscheint.

Dort ein Lichtstutkind, dem die Kleidung durch seine ganze Erziehung nur eben ein notwendiges Uebel ist, das bei allem, auch bei Wasser und Brot, bestens gedeiht, — hier das arme Treibhauspflänzchen, das trotz Beefsteak und Tokayer nicht vorwärts kommt. Dort Freude, sprudelndes Leben, flammender Geist im glanzvollen Auge, aber zerrissene Hosen und nackte Beine, dafür aber eine derbe, rotbraune Haut, hier — Kränklichkeit, Schwäche, Dumpfheit des Geistes. Alles, alles Leblofigkeit, Tod.

Es hört sich fast wie ein Märchen an, wenn ein alter, kräftiger Graubart erzählt: „Ja, wie die Welt doch heute verdreht ist. Früher, als ich noch Kind war, gab's keine Hüte und Kappen. Sommer und Winter gingen wir mit bloßem Kopfe. Bei der Confirmation erhielt man die erste Kappe, vorher hatte man noch nie so ein Ding auf dem Kopfe gehabt. Heute muß schon das Kind auf dem Mutterarm einen teuren Hut haben.“ „Dafür haben Sie aber auch alle ihre Haare noch, trotz Ihrer dreiundachtzig Jahre,“ erwiderte ich einmal einem solch rüstigen Alten, „während tausend andere, die in eleganten Zinlinbern gehen, schon mit ihrem dreißigsten Jahre längst eine kahle Platte haben.“ „Da haben Sie recht,“ entgegnete er unter herzlichem Lachen.

Und eine ganze Lebensgeschichte könnte man oft auf einem solch blanken Schädel schreiben, nicht zu vergessen, daß unsere undurchlässige moderne Kopfbedeckung viel mit Schuld an dem Haarschwund ist. Es ist lächerlich, zu sehen, wie Eltern ihre Kinderchen zu wahren Zieraffen machen, bloß um Staat mit ihnen zu treiben. Habe ich doch schon sechsjährige, Korsett tragende Mädchen angetroffen. O, armes Kind, o törichte Mutterweisheit! Eltern, wollt Ihr nicht die Hentler eurer Kinder werden, dann kleidet sie so einfach, so los und leicht wie nur möglich, sonst demoralisiert ihr sie.

Nur so härtet ihr das Kind auf naturgemäße Weise ab, macht seinen Leib, seine Nerven stark, fördert seine natürliche Entwicklung, schafft durch Entspannung einen gewissen Ausgleich in seinem Nervensystem, bewahrt es dadurch, merkt's euch wohl, vor allen Dingen vor geschlechtlicher Frühreife und Ueberreizung mit ihren menschenmordenden Folgen. Wie viel tausend Kinder sind schon durch unzweckmäßige Kleidung, durch die falsch verstandene Sorge ihrer Eltern, die sie viel zu früh zu Herren und Dämonen machte, ein Opfer des leiblichen und geistigen Todes geworden.

Eine äußerst wohlthätige, abhärtende, nervenstärkende Kur, die kein Geld kostet und bei der

man sogar noch spart, ist das Barfußgehen. Wie selten steht man bei einem Menschen schön entwickelte Beine. Die meisten gleichen geknickten Hölzern. Schon in der frühesten Jugend erhält das Kind möglichst lange Strümpfe. Nicht genug damit, wird das Bein noch dazu von Gummiober- oder Lederstrümpfbändern fest umspannt. Die Folge davon? Behinderung des Blutkreislaufes, ungenügende Speisung der Waden mit Blut. Resultat: Storchbeine, stets kalte, im Sommer lästige Schweißfüße, Wundlaufen und der Art mehr. Sieht es, abgesehen von dem gesundheitlichen Teil, nicht viel schöner aus, wenn das Kind mit nackten Beinen einhergeht? — Welche Wohlthat für die ganze künftige Menschheit, wenn die Sandale wieder modern würde! Mit ihrem Wiedererscheinen würden die Qualgeister der Menschheit: Hühneraugen, Knollen u. verschwinden. Leider wird ein Sandalen Tragender von einer stumpfsinnigen Menge begafft, als sei er ein blaues Wunder. (Schluß folgt.)

Sprechsaal.

Fragen.

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellen- gesuche oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.

Frage 8822: Gibt es ein Mittel, um Gelbstüchse rasch und gründlich zu reinigen? Für guten Rat dankt bestens

Eine Besorgte.

Frage 8823: Wie bekomme ich meine Messerhefte, die durch vielen Gebrauch rauh und unansehnlich geworden sind, wieder ansehnlich? Für guten Rat dankt herzlich

Erene Leserin in W.

Frage 8824: Kann mir eine freundliche Leserin eine nette Verzierung für Obstschalen nennen? Papier ist so unpassend. Grünes ist nicht mehr vorhanden und solches beim Gärtner zu kaufen ist zu theuer.

St. U.

Frage 8825: Wie reinigt man schmutzig gewordene aber sonst noch tadellose Gelbstüchse? Für guten Rat dankt bestens

Eifrige Hausfrau in C.

Frage 8826: Woher kommt es, daß viele Gurken so bitter sind, so daß man sie kaum genießen kann? Läst sich beim Anbau der Früchte das Bitterwerden vermeiden, oder kann man in der Küche etwas dagegen thun? Sehr fatal ist, daß man die Bitterkeit den Gurken nicht anfieht, so daß man recht viel Unannehmlichkeit und Schaden hat. Frau D. in W.

Frage 8827: Ist es nicht riskiert, einen großen Hund, der sehr treu ist und vorzügliche Eigenschaften besitzt, im Zimmer mit einem vierjährigen Knaben schlafen zu lassen. Es läßt sich nicht anders einrichten, als daß der kleine für einige Zeit in einem Zimmer allein sein muß, was er sich bis jetzt nicht gewohnt war. Wenn der Hund im Zimmer ist, ist der Junge zufrieden; er führt mit dem Hund lange Gespräche und schläft daran ein. Der Hund ruht auf einem alten Teppich in der Nähe des Bettes. Einem Fremden, der in die Nähe des Bettes kommen will, stellt er sich entgegen. Wacht der kleine auf und ruft ihn, so kommt der Hund, der die Türen öffnen kann, in unser Zimmer und legt die Pfote auf meines Mannes Bettdecke, der dann aufsteht, um nach dem Kind zu sehen. Das ist ja alles schön und recht und ich könnte dieserhalb ruhig sein. Ich bin aber sehr ängstlich, daß dieses Zusammensein im gleichen Zimmer des Kindes Gesundheit schaden könnte. Das Tier ist zwar sehr sauber, durchaus gesund und wird jede Woche gebadet, aber man hört doch etwa, daß man des Nachts kein Tier im Schlafzimmer haben sollte. Was sagen Erfahrene dazu? Für freundliche Antwort dankt bestens

Besorgte Mutter in R.

Frage 8828: Ist ein Erfahrener im Fall, mir zu sagen, welches System von Schreibmaschinen für starken Privatgebrauch am besten zu empfehlen ist? Sehr dankbar wäre für guten Rat

Eine neue Leserin.

Frage 8829: Ist vielleicht jemand aus dem verehrlichen Leserkreis im Fall, mir einige gute Adressen anzugeben (Geschäft oder Privat), wo man die Ringen zu einer Brautausstattung finden lassen kann. Die Empfehlung muß aber auf Grund guter Erfahrungen gegeben werden können. Zum Voraus dankt herzlichst

Zodier einer Abonnentin.

Frage 8830: Hat eine freundliche Leserin schon Erfahrungen gemacht mit der in allen Blättern angekündigten Strickmaschine der Hausarbeiter-Strickmaschinen-Gesellschaft Thos. S. Wittig & Co.? Kann wirklich auf die Dauer damit verdient werden?

Eine Leserin, die gerne verdienen möchte, aber nicht in der Lage ist, auf's Ungewisse so viel Geld anzulegen

Antworten.

Auf Frage 8809: Eine regelmäßige Fuß- und Waschfrau kommt billiger, weil sie nicht mitbringt an den Tagen, an denen sie nicht kommt. Dagegen wird eine ständige Diensthilfe größere Hilfe sein, und ich denke, daß Sie in einem ganz einfachen Haushalt dies ersparen können mit 3200 Fr. per Jahr. Sind Sie

in einer Krankenkasse gegen außergewöhnliche Ausgaben versichert?

Fr. M. in S.

Auf Frage 8809: Ich denke, daß bei einem Einkommen von Fr. 3000.— eine ständige Hilfe für den Haushalt etwas viel ist, um so mehr, wenn noch einige Kinder da sind. Der Arbeit nach natürlich das Gegenteil. Ausgaben und Einkommen! So banal diese zwei Worte klingen, so bedingt die Art und Weise ihrer Beachtung doch die Lage eines jeden Einzelnen und in der Gesamtheit die soziale Lage. Mächtige ein jedes in dieser Hinsicht sein bestes rechnerisches Können betätigen. Liebe, Arbeitsfreude, momentane Sparsamkeit sind Vangen so mächtig wie Nabeln gegenüber dem alles bewältigenden Ungetüm „Folge“. Das Werden derselben in seiner Gewalt zu haben mit steter Rücksichtnahme auf seine Einkünfte ist echte Lebensweisheit, echte Menschliebe.

S.

Auf Frage 8809: Ich würde Ihnen raten, eine ständige Hilfe zu nehmen, damit an Ihrem bisherigen Leben möglichst wenig geändert werden muß. Die Kinder sind sich nun gewöhnt, regelmäßig jeden Tag ins Freie zu kommen und auch Ihr Mann hat in seinen Freistunden die Gesellschaft seiner Frau genießen können. Es würde sich bitter rächen, wollten Sie beides auf einmal aufheben. Wenn Sie für Ihren Haushalt alles nähen, Neues und Altes, die Kinder besorgen und täglich ausführen, kochen und dem Mann eine freundliche Gesellschaftin sind, wenn er dies von Ihnen wünscht, so haben Sie genug gethan und Sie haben Wertvolleres geleistet, als wenn Sie jede kleinste Hausarbeit selbst ausgeführt hätten. Später, wenn Ihre Kinder größer sind, so daß sie sich auf eigene Faust im Freien bewegen können, geht es dann eher an, daß Sie das Hauswesen allein besorgen und nur fürs Waschen und Putzen je eine Tageshülfe nehmen.

Eine Vielerfahrere.

Auf Frage 8810: Sie folgern ganz richtig! Der Mensch soll mit seinen Schwächen rechnen! Statt dessen begnügen sich die Weichen, sich mit ihren Schwächen zu entschuldigen! Wenn für jemand die Ehe aus gesundheitlichen oder finanziellen Rücksichten ausgeschlossen ist, so ist es das Klügste, sich möglichst fern zu halten von Allem, was den Wunsch reger machen könnte. Wer diese kluge, sein Selbst schonende Vorsicht außer Acht läßt, ist leichtsinnig im eigentlichen Sinne des Wortes.

S.

Auf Frage 8810: Die Gefahren, die Sie in dem schriftlichen Verlehe einer kränklichen, nicht zur Ehe geschaffenen Tochter mit einem Mann sehen, bestehen tatsächlich und eine mütterliche Vororgie ist daher sehr am Platz, wenn man Seelenleiden, die in schlimmer Weise auf den Körper zurückwirken, von der Schonungsbedürftigen abwenden will. Ein ganz großer Altersunterschied nach oben oder nach unten oder ein abstoßendes Äußere, das im Bild vorgeführt wird, heben oft glücklicherweise die vorhandenen Klippen hinweg. Ein klug beobachtender, misshandelter Mensch spürt bald heraus, welches Verfahren anzuwenden ist zum Besten der Patientin. Ich würde mich nicht trauen, das Probestück zu machen.

Mutter in W.

Auf Frage 8810: Die Sache hat natürlich ihre zwei Seiten. Nach meinem Urtheil wird durch wohl einen Briefwechsel das Interesse am Leben erhöht, und wiegt der hierdurch errungene Gewinn den Schmerz einer späteren Enttäuschung wohl auf.

Fr. M. in S.

Auf Frage 8811: Mit einem weiten Kamm und mit der Hand läßt sich eine oberflächliche Reinigung der Haarbürsten ganz gut erzielen, so daß man nur selten nötig hat, sie naß zu reinigen.

Fr. M. in S.

Auf Frage 8811: Wenn es Haarbürsten sind, die gereinigt werden müssen, so entfernt man zuerst alles in den Borsten befindliche Haar und staubt die Bürste aus. Dann taucht man die Borsten in Benzin und reibt sie mit einem Tuch. Hernach taucht man sie in warmes Weizen- oder Kartoffelmehl, reibt einige Mal darüber mit elastischer Handbewegung und klopf die Bürste aus. Das gleiche Verfahren taugt natürlich auch für Kleiderbürsten.

S.

Auf Frage 8812: Die unansehnlich gewordenen Perlen legt man auf eine Schnur gefast oder einzeln in ein Beutelchen, das man zubindet und in einer gefüllten lauwarmen Salzlösung schwenkt. Nachher werden sie in reichlich kaltem Wasser gründlich abgespült. Zum Schluß werden die Perlen herausgenommen und in gewärmtem Sägemehl getrocknet. Vom Sägemehl befreit, müssen die Perlen der Luft und Sonne ausgesetzt werden, denn sie haben das Eigentümliche, daß sie weggeschlossen im Dunkeln liegend, matt, grau und unansehnlich werden. Je öfter man die Perlen trägt und sie Licht, Luft und Sonne aussetzt, um so mehr wird deren Schönheit erhöht, um so besser konfervieren sie sich. Der zweckmäßigste Aufbewahrungsort für Perlen schmuck ist demnach — der Schattkasten des Juweliers.

S.

Auf Frage 8812: Man hört so oft über diesen Nachteil klagen, daß ich fürchte, es gebe dagegen kein richtiges Mittel. Fragen Sie aber immerhin den eigentlichen Fachmann, den Juwelier. Alte Perlen find auch häufig unecht; man nahm es damit früher nicht so genau.

Fr. M. in S.

Auf Frage 8813: In einer größeren Drogueriehandlung kaufen Sie Lithoreactif, das den Wasserstein auflöst. Der Verkäufer wird Ihnen genau sagen, wie dies zu gebrauchen ist.

Fr. M. in S.

Auf Frage 8813: Im Verhältnis von 1/2 Liter Wasser und 50 Gramm Salzsäure, füllt man die mit Wasserstein befallenen Pfengeschirre mit der Flüssigkeit und läßt sie darin 20 Minuten stehen. Nachher müssen die Töpfe gut ausgespült und ausgebürstet werden.

Vor dem Gebrauch thut man gut, frisches Wasser in den Gefäßen kochend zu machen und es wegzuschütten.

Hausfrau in W.

Auf Frage 8814: Legen Sie die Nüsse aus Mangel eines passenden Ofens auf ein Blech auf den Herd passend. Auch besorgt Ihnen das Trocknen vielleicht ein Bauer in seiner Räucherkammer. Der Geruch bleibt nicht sehr intensiv an den Nüssen haften.

Defectin am Berg.

Auf Frage 8814: Wenn Sie einen intelligenten Bäcker haben, bitten Sie ihn, die Nüsse im abgekühlten Backofen zu trocknen. Er darf sie aber nicht allzu sehr brennen.

Fr. M. in B.

Auf Frage 8815: Gerechtigkeit ist derjenige, der mit rascher Auffassung es versteht, in allen Lagen die richtigen Mittel zur Erreichung seines Zweckes zu erfassen. Häufig wird Gerechtigkeit im Sinne von Gerechtigkeit gebraucht, doch sind beide Ausdrücke verschieden.

Fr. M. in B.

Auf Frage 8815: Sie gaben sich die richtige Antwort selbst.

Auf Frage 8816: Um besser urteilen zu können, müßte man die Ansichten resp. Prinzipien über die wichtigsten Ehefragen wissen und kennen. Jedenfalls sollte das Einkommen des Mannes so hoch sein, daß ein Zuschuß von Seite der Frau nicht notwendig ist.

Auf Frage 8816: Da der Bewerber seine Mutter und die arbeitsunfähige Schwester versorgt hat bis anhin aus seinem Erwerb, so ist der Beweis erbracht, daß er auch eine Familie zu erhalten vermöchte. Und daß er so für seine Mutter und Schwester gesorgt hat, ist eine untrügliche Gewähr für seinen Charakter. Es darf ja wohl angenommen werden, daß der junge Mann auch einsichtig genug sein werde, der Gründung einer Familie vorgängig, seine Bürgerpflichtigkeit in Betracht zu ziehen, also darauf bedacht zu sein, daß im Falle seines Ablebens seine Witwe und allfällige Kinder nicht hilflos wären. Sollte es dem jungen Mann dann gar belieben, Sie als Mutter in den jungen Haushalt aufzunehmen, so wäre ja die Möglichkeit geschaffen, daß ihre Tochter durch ihren Verfall einen schönen Zuschuß bieten könnte und damit wären die Bedingungen zu einem finanziell sorgenfreien Dasein gegeben.

Auf Frage 8816: Bei einer Heirat unter solchen Verhältnissen wird den Eheleuten manch schwerer Kampf ums Dasein nicht erspart bleiben, doch wird die Ehe glücklicher sein als viele andere. Ich möchte nicht abraten.

Fr. M. in B.

Auf Frage 8817: Das Zweckmäßigste ist die Unterbringung in eine Privatschule, die sich aus ethischen Gründen zur Abstinenz hält. Es sollte nicht allzu schwer sein, die Familie eines Arztes z. B. zu finden, wo zweckmäßige Unterkunft, zuträglich Beschäftigung, Ueberwachung und die notwendige moralische und medizinische Unterstützung der eigenen Willenskraft geboten würde.

Auf Frage 8817: Wenn die geistigen Getränke der jungen Frau im Hause selbst zugänglich sind, so muß sie aus diesen schwierigen Verhältnissen herausgebracht werden. Ist dies aber nicht der Fall, so könnte der Versuch gemacht werden, eine geeignete Persönlichkeit zu engagieren, die als Gesellschafterin die Beschäftigungen der jungen Frau teilen, sie überwachen und in ihrem Streben sie kräftigen würde. Natürlich müßte es eine Persönlichkeit sein, die der Leidenden sympathisch ist und durch ihr Wesen sie zu heben und zu begeistern vermöchte. Ohne nähere Kenntnis der speziellen Verhältnisse ist es schwer, einen wirklich guten Rat zu erteilen.

Ein eifriger Leser.

Auf Frage 8817: Bei Trunksucht so jungen Dams darf man von freundschaftlichem Zureden und von Suggestion durch den Arzt doch noch das Beste hoffen, umso eher, als man in dieser Jahreszeit von selbst nicht so durstig ist wie im Sommer. Wollen Sie daher in erster Linie einmal mit dem Hausarzt reden.

Fr. M. in B.

Auf Frage 8817: Diese Frage hat mir alte Wunden aufgerissen. Und da ich sehe, wie der Jammer seine Krallen auch Anderen ins Fleisch schlägt, so fühle ich mich gedrungen zu reden, umso mehr, als ich es thun darf, ohne mit meinem Namen an die Öffentlichkeit treten zu müssen. Mein junges, liebes Fräulein, treu wie Gold, fleißig wie eine Biene und in ihrem Pflichtgefühl sich völlig selber vergessend, war im Verlauf von einigen Monaten, da ich geschäftshalber außer Landes sein mußte, infolge gesundheitlicher Störungen und Ueberanstrengung dazu gekommen, alkoholische Getränke zu sich zu nehmen. Eine alte, erfahrene Verwandte, die ihr zur Hilfe und Gesellschaft beigegeben war, verordnete jedesmal, wenn eine Schwäche sie befiel, lösselweise als Medikament das Glühwein zu nehmen. Da diese Schwachheitszustände infolge von Ueberanstrengung, Schlafbrechen und Appetitlosigkeit sehr oft wiederkehrten und sie sich stets gleich nach dem Einnehmen des Glühweins wunderbar gekräftigt fühlte, so war der Trank ihr bald zum Bedürfnis geworden und sie nahm, wie es scheint, stets mehr davon, als für sie gut war.

Mir wurde nichts davon geschrieben, nur schienen mir einzelne, von meinem Fräulein geschriebene Briefe etwas fremdartiges, leidenschaftliches zu enthalten, was früher keinesfalls der Fall gewesen war. Bei meiner Heimkehr sah ich dann mit Schrecken, welchem Dämon meine liebe Frau verfallen war und wir machten nach einer offenen Aussprache, bei welcher mein armes Fräulein sich verzweifelt anklagte, alle Stadien von der beglückenden Hoffnung bis zur Verzweiflung durch. Es ist nicht zu sagen, was wir alles probierten und thaten, um uns den Krallen des Ungeheuers, das uns zur Beute ausersehen hatte, zu entgehen, doch ohne dauer-

den Erfolg. Schließlich schickte ich sie zu Verwandten auf dem Lande, wo sie kein Fleisch bekam, dagegen viel Milch und Früchte. Wir glaubten, sie so kurieren zu können und waren voll Freude. Leider bekam sie so Heimweh, daß die Verwandten schrieben, ich möchte meine Frau heimholen, sie esse nicht mehr und schlafte nicht mehr und sei sehr aus den Kleidern gefallen. Als wir uns sahen, mußten wir beide bitterlich weinen; sie war so abgemagert und traurig und sagte mit schmerzlichen Lächeln: Jetzt ist alles gut, nun ich wieder bei Dir daheim bin, werde ich bald wieder bei Kräften sein. Ich wollte einen Arzt konsultieren, meine Frau aber bat kniefällig, sie nicht so bloß zu stellen, so daß ich davon abließ. Als ich aber so weit kam, in Schrecken und Verzweiflung ihr bei Anlaß eines schlimmen Schwächeanfalles, der zum Tode zu führen schien, ihr Mittel selber zu geben, da schickte ich in sinnloser Angst zu einem auswärtigen Arzt, der die Unterbringung in eine Trübsinnigen-Heilanstalt als die einzige Rettung verordnete. Ich hatte aber wenig Hoffnung, als ich sie dahinbrachte, denn mir gefiel Manches nicht, was ich beobachten konnte und worüber ich mich nicht aussprechen magte. Das war kein gesunder und offener Geist, der da herrschte. Der Abscheu vor der „Einberin“ wurde in ganz unkluger und schmerzlicher verletzender Weise betont und der krankhafte Körperzustand fand keine Würdigung. Die arme Frau war in einem Zustand völliger Willenslosigkeit. Ich versprach bald wieder zu kommen und nahm ihr das Versprechen ab, fleißig alles zu schreiben. Den ersten Brief schrieb mir aber die „Hausmutter“ und zwar meldete sie mir, daß sich meine Frau ohne Angabe eines Grundes entfernt habe. Noch ehe ich mich aber fertig gemacht hatte, sie zu suchen, kam sie zum Tod erschöpft daheim an. Dem schnell herbeigerufenen Arzt und mir machte sie Eröffnungen, die uns ihr Weggehen erklärlich machten. Lange konnte ich meine arme Frau nicht mehr behalten. Ein Wurm fraß in ihrem Innern. Ihr letzter Wunsch war, der Arzt möchte doch ihre Todesursache konstatieren. Ein schweres inneres Leiden hatte nach dessen Befund die arme Dulderin dem Alkoholfol in die Arme getrieben und sie hätte des Aufenthalts in einem Krankenhaus unter der Behandlung eines verantwortlichen Arztes dringend bedurft und ich selber brachte sie in eine Umgebung, wo sie sich tief erniedrigt fühlen mußte, wo ihr die „Einberin“ täglich zum Bewußtsein gebracht wurde und wo die dem so sehr erholungsbedürftigen Zustand so sehr nötige Nahrung nur auf dem Papier oder in der Privatfiktio der „Hausmutter“ zu finden war. Wie unverständlich und selbstgerecht hatte ich doch gehandelt. Ich kann mir's nie vergehen und möchte umgekehrt machen, was geschehen ist.

Ein fleißiger Leser.

Auf Frage 8818: Bis jetzt habe ich noch nichts Besseres kennen gelernt als „Süsses Haarwasser“, zu beziehen durch die St. Urs-Apothek Solothurn.

Auf Frage 8818: Franzbranntwein mit Nigunsöl ist doch das Beste. — Im Späthjahr fallen die Haare leicht aus, ähnlich wie die Blätter am Baume; im Frühjahr bekommen sie dann wieder neue. — Ist die Sache arg, so zeigen Sie dem Kopf einem Arzte; es ist das ganz wohl der Mühe wert.

Fr. M. in B.

Auf Frage 8818: Das Ausfallen der Haare kann verschiedene Ursachen haben, gerade wie Bauchschmerzen oder Kopfschmerz, und um das Uebel erfolgreich zu bekämpfen, müßte man nähere Angaben haben, um sich ein Urteil bilden zu können über die eigentliche Veranlassung. Es kann sich um Ernährungsstörungen handeln, zu denen wohl auch der Haarausfall nach erschöpfenden Krankheiten wie Typhus gehört. Sehr oft ist das Uebel parasitärer Natur, in welchem Falle man antiseptische Mittel anwendet. Auch ist zu unterscheiden zwischen dem eigentlichen Ausfallen und dem bloßen Abreißen der Haare, wie bei der als Trichorhexis bezeichneten Krankheit. Man sieht dann an einer Stelle des Haarstammes eine kleine, heller aussehende verdickte Stelle, an welcher das Haar unter dem Vergrößerungsglas pinselförmig ausgefaserter erscheint. Auch durch Brennen, Wiceln und andere Torturen behandeltes Haar neigt oft stark zum Ausfallen. — In Ihrem Falle scheint es sich um eine krankhafte Auswüchsigung des Haarbodens zu handeln; doch geht aus Ihren Angaben nicht hervor, ob es sich um eigentlichen Schweiß oder um eine fettige Absonderung (Seborrhoe, nässende Flechte) handelt. — Verzeihen Sie deshalb, wenn ich Ihnen nicht gleich mit Rezepten aufwarte. Wenn ich aber etwas für Sie thun kann, so wird die „Frauen-Zeitung“ das schon vermitteln. Ich bin zwar kein Haarpezialist, habe aber doch ab und zu Gelegenheit, mich darin nützlich zu erweisen. Und die Hauptsache: es kostet nichts. Meine Weisheit steht Ihnen gratis und franko zur Verfügung.

Joseph Schmid.

Auf Frage 8818: Ich benützte nur 2 Flaschen der Tormental-Haarwasseressenz, und ich verlor meinen Haarausfall samt Schuppen. Ich kann Ihnen das Mittel sehr empfehlen und habe solches bei W. Kaestner, Marktgasse 10, Eingang Krebsgasse 9, Zürich 1, bezogen.

Auf Frage 8819: Fragen Sie mündlich oder schriftlich unter Beilegung einer Retourmarke bei der nächsten Section der „Freundinnen junger Mädchen“, die Ihnen gern über alles Auskunft geben werden. In London gibt es, meines Wissens, zwei Swiss Home für angehende Lehrerinnen und Gouvernanten; bei den Freundinnen erfahren Sie auch, welches das bessere ist.

Fr. M. in B.

Auf Frage 8819: Aus eigener Erfahrung vom letzten Jahre kann ich Sie versichern, daß Sie bei Fräulein M. Daenzer in London für Ihren Zweck sehr gut aufgehoben sein werden, wenn Sie ein einfaches Schweizerheim suchen. Fr. Daenzer wird Ihnen auch beim

Suchen einer Stelle gerne behülflich sein und Sie werden immer wieder gerne dorthin zurück gehen, wenn Sie außer Stelle sind. Ich selbst brachte vier Monate dort zu und fühlte mich sehr heimlich und geborgen. Da viele Schweizerinnen dorthin kommen, ohne ein Wort englisch zu sprechen, wird natürlich viel deutsch gesprochen. Fr. Daenzer's Adresse ist seit 1. Mai dieses Jahres: 73 Wilshire Road Brighton, London S. W. Der Pensionspreis ist sehr bescheiden.

Auf Frage 8821: Die englischen Geranien sind sehr luftbedürftige Pflanzen und müssen also so lange als nur möglich an der Außenluft stehen. Sie sind auch aristokratisch und stehen nicht gern inmitten anderer dicht zusammen, sondern sie beanspruchen einen ersten Platz mit vollem Licht. In der kurzen Ruhezeit, während welcher sie trockenen Fuß haben müssen, bekommt ihnen aber das tägliche Ueberbrausen sehr gut. Ueber Winter kann man diese Pflanze sehr gut in's mittelwarme Zimmer nehmen, doch bedürfen sie des ersten Platzes, täglich der frischen Luft und des Ueberbrausens. Bei sorgfältiger Pflege treiben die englischen Geranien oft im Januar schon reichliche und kräftige Knospen.

Eine Blumenliebhaberin.

Denilleton.

Eine Freundschaft.

Von Elisabeth Mähring.

(Schluß.) (Nachdruck verboten.)

Else Berg hatte ihn immer so beurteilt. So sehr sie ihm auch gleich und seinem Wesen aus sich nachspüren konnte, in einem war sie stärker. Tote Faktoren galten nicht mehr für sie, Paterna aber war stets auf der Gespensterflucht vor Gewesenem. Das gab ihr ein gewisses Liebergewicht einem Manne gegenüber, dessen einschießende Schwächen im allgemeinen die Frauen wehrlos machten.

Ihr Urteil erlitt auch keine Wandlung durch seine Besuche, die immer häufiger wurden. Gern gab sie sich dem Zauber ihres eigentümlichen Verhältnisses hin und plauderte mit ihm, wie es ihnen befiel, von Thema zu Thema springend. Sie hatten Stunden, in denen jede Minute einen Genuß barg, und die sie selig auslebten. Nie hatten sie Verlangen nach einem dritten zur Gesellschaft, so volles Genügen gaben sie sich.

Niko Paterna kam oft, ganz plötzlich in einer Laune, die er Bedürfnis nannte, auch wenn weite Strecken sie getrennt hielten, und immer waren sie Freunde. Manchmal, wenn in einer Umwallung der Freundschaft Gefahr drohte, legte Else Berg dem Schwärmenden die Hand über die Augen, dann gab er sich einen Ruck, der blaue Strahl in seinem Blick erlosch langsam, aber sie trennten sich nach solcher Stunde fast häufig!

Es war ein phantastisches Verhältnis, das nur leben konnte, weil Raum und Zeit die beiden fast immer getrennt hielten. Das Mädchen stand allein im Leben einer großen beweglichen Stadt, und den häßlichen Wurm, der an solchen Freundschaften frisst, kannte sie wohl. Sie lädelte selbst fleißig über eine ätherische Liebe, aber sie fürchtete sich vor der Stunde, in der der Freund nach mehr verlangen würde als einer Plauderstunde und den Phantasmen ihrer Meereserinnerungen. Sie war sich über ihre Stellung zu ihm vollkommen klar. Sie hatte ihn lieb, aber bis zu der einen Liebe war eine Stala von Nuancen, zu denen sich ihr Empfinden nie tönen würde. Er war nicht der Mann, zu dem sie bedingungslos gehört hätte. Sie wollte stark sein in einer Verbindung, aber nicht der stärkeren Teil, und das wäre ihr Los gewesen neben Niko Paterna. Der war ihr wie ein Liebling, um dessen Wildheit sie sich tausend bange Stunden machen würde, und dessen Schwäche ihren Charakter zu einer häßlichen Schrofheit gezwungen hätte in einem Verhältnisse, das er anstrebte. „Wie wird das Ende sein und wann?“ fragte sie sich oft. Wohl bald, im letzten Scheiden lag schon der Todeskeim.

Und sie hatte recht, als der Freund wieder kam, sprach die Thorheit eines verhaltenen Fiebers aus ihm. An einem Frühlingsabend wanderten sie um den Fluß, der die alte Stadt durchschneidet und suchten umsonst nach einem ruhigen Punkt im Plaudern; alles, an das sie rührte, reizte ihn zu Eifersüchteleien, die schon seit einer Weile seine Briefe ihr verdarben.

„Ich bin nicht lau geworden, Niko,“ warf Else in ein heftiges Wort von ihm. „Ich habe mich nur noch mehr verschlossen nach diesem und jenem, das wirkt wohl auf andere wie Kälte. Und unsern Herbst habe ich nicht vergessen. Ihre Nervosität macht Sie ungerecht. Sie sollten sich ausdrücken, statt ewig auf der Wirtin nach Aufregungen zu sein.“

Er antwortete mit einem mißlönigen Lachen. Dann und wann blieb er stehen und reckte sich mit einem Stöhnen. Die Leute, die ihn von der Seite

mit verwunderten Augen mähren, sah er kaum. Ihm lag etwas auf dem Herzen, und ruhig wartete das Mädchen auf die wunderliche Offenbarung.

„Waren sie wieder einmal auf unserer Himmelsfahrtsinsel, Else?“ fragte er plötzlich.

„Nein, Nito — warum denn der fromme Name?“

„Fromm? Na, kind, klar und fromm ist nun grade mein Himmel nicht, aber die Zeit damals war nicht von der Erde, und da ist das doch der übliche Gegenfall. Ich habe eine unnütze Sehnsucht nach solchen Tagen, und das ist mein ganzes Glend. Das Verlangen nach den Stimmungen von damals und dazu — na — kurz Else, dazu muß ich Sie haben. Es ist verrückt, aber in dieser Verrücktheit ist doch wenigstens Methode, und — wochenlang träume ich davon Ungeheuerlichkeiten. Else, wir suchen uns die stillste Insel, wo dumme Menschen geringe fangen, und das Meer uns allein leuchtet. Wir legen wieder und suchen —“

„Den Tod,“ fiel das Mädchen ein, aber es fröstelte sie bei dem Gedanken.

„Nein, das Leben, Else!“

„Nito, zweimal genießt man nicht dasselbe mit dem gleich tiefen Atem der Seele. Sie schwärmen — aber wir leben in der Welt, und Sie und ich wissen, daß die sich wie eine Erinnung an unsre Verben hängt.“

Die kalte Reflexion auf seine Blut gethan, machte ihn wild, wie stets ein „Nein“ auf seine Begierde. Und der Schluß — ein Miß durch ihren phantastisch gebauten Freundschaftstempel und ein langames Weiterbröckeln von Stein zu Stein.

Sie litten beide unter den Todeszuständen ihrer Freundschaft — ein jedes auf seine Art.

„O, unsere schöne Freundschaft!“ klagte Else einmal in einem Brief, „warum hat mein wilder Freund die heiße Lava eines fremden Gefühls über sich geschüttet, daß sie erlöschen muß, da sie doch kühl neptunischer Art sein sollte?“

In seiner Antwort war eine weiche Wildheit und am Schluß die Bitte, daß sie nie mit einem andern auf ihrer Insel glücklich sein möge.

„Ne, Nito, nie!“ flüsterte das Mädchen in die Luft, über welcher die weiße Asche ihrer Briefe zitternd hin- und herflog. „Die Welt ist so groß zum Glück. — Das Traumland in den Watten gehört Dir und mir. Thalatta! Thalatta!“

Geniessen.

Das glücklichste Mädchen der Welt.

(Fortsetzung.)

Nachdem Margarethe ihr Gesicht in kaltem Wasser gebadet und ihr Haar geordnet hatte, ging sie hinab. Sie sah bleich und verstört aus, nichtsdestoweniger war ihr Benehmen ruhig und gefast. Dr. Ludwig sprang bei ihrem Eintritt hastig auf. Sie reichte ihm nur apathisch die Hand und hielt ihren Blick von ihm abgewandt.

„Das ist recht, Mädel, daß Du vernünftig bist,“ sagte Papa Erntner, seine Tochter küssend, „ich hoffe, daß Deine Ohnmachten und Schwächezustände nunmehr ein Ende haben. Es ist ja etwas Schönes um ein gefühlvolles, mitleidiges Herz, aber die Sache kann doch auch zu weit getrieben werden; ich für meinen Teil bin nie ein Freund von hysterischen Frauenzimmern gewesen, hätte auch nie gedacht, daß mein tapferes Mädchen jemals durch solche Zufälle das ganze Haus in Aufruhr versetzen könnte. — Ich vermute, Deine Mutter hat Dir bereits erzählt, daß wir, Dr. Ludwig und ich, bei dem Verhöre waren?“

„Entschuldigen Sie, Herr Erntner, aber denken Sie nicht, daß es besser wäre, dieses Thema zu vermeiden? Lassen Sie uns von angenehmeren Dingen sprechen — meinethwegen von der für nächsten Sommer geplanten Reise nach der Schweiz,“ warf Dr. Ludwig dazwischen. Er betrachtete Margarethe dabei mit einem vergnügten Lächeln, in der Hoffnung, einen Ausdruck der Freude in ihren Augen lesen zu können — vergeblich — das Mädchen hielt den Blick starr zu Boden gerichtet.

Während der Mahlzeit wurde wenig gesprochen. Es schien, als ob die gedrückte Stimmung des jungen Mädchens wie ein Alp auf allen Anwesenden lastete.

Nach und nach zerstreuten sich die Tischgenossen. Papa Erntner war der erste, der sich erhob — er mußte Verschiedenes im Hause nachholen, was er durch seine Abwesenheit während des Tages versäumt. Seine Frau und Eduard standen hierauf gleichfalls auf, und bald nachher verließ auch Fräulein Edeling das Zimmer unter dem Vorwand, sie wolle ihr Arbeitsbüchsen aus dem Nebenzimmer holen.

Margarethe, welche offenbar die Absicht merkte, daß sie allein mit ihrem Verlobten bleiben sollte, sah sich schon um und lief wie ein geheitztes Reh nach der Thür; sie kam jedoch nicht dazu, sich zu entfernen, denn die Stimme ihres Bräutigams rief sie zurück.

„Bitte, einen Augenblick, Margarethe; ich möchte mit Dir sprechen, und ich denke, ich habe ein Recht dazu.“

Er stand auf, während er das sagte, und, ihre Hand ergreifend, führte er sie zum Sopha zurück.

„Setze Dich,“ fuhr er dann fort, „und sage mir offen und frei den Grund Deines veränderten Benehmens gegen mich. Die Veränderung ist unverkennbar: sie spricht aus Deinen Augen und aus Deiner Stimme. Habe ich Dich durch irgend etwas beleidigt, bin ich an Deiner schlechten Stimmung schuld? Wenn ja, so sprich Dich offen aus, und ich will die Angelegenheit in Ordnung bringen.“

Margarethe war unfähig, ein Wort zu erwidern; sie wußte nicht, was sie ihm hätte sagen sollen. Sie empfand ein heisses Verlangen, in seine Arme zu sinken und all ihr Verzeihen an seiner Brust auszuweinen; aber sie wagte es nicht. Ihre Augen füllten sich mit Thränen, aber sie blieb stumm.

„Sprich, Margarethe, ich bitte Dich; alles andere will ich eher ertragen als dieses hartnäckige Schweigen; und es sieht Dir so unähnlich, zu trocken und zu schmolzen.“

„Ich schmolze nicht, Herr Doktor!“ erwiderte sie matt.

„Herr Doktor?“ erwiderte er erstaunt, „ja, was habe ich denn verbrochen, daß Du so zu mir sprichst? So ist denn meine Vermutung, daß irgend etwas vorgefallen ist, was Dich mir entfremdet hat, begründet?“

„Nein, nein, das ist es nicht, nur daß — ich —“

„Sprich endlich!“ sagte Dr. Ludwig in erregtem Tone und mit raschen Schritten im Zimmer hin und her gehend, „sprich und befreie mich von dieser peinigen den Ungewißheit!“

„Seit ich wieder hier bin,“ stammelte das junge Mädchen, „habe ich gedacht, — finde ich, daß wir die Sache doch etwas zu sehr übereilt haben und daß es besser wäre —“

„Unsere Verlobung aufzulösen,“ ergänzte er hastig.

„Ich fühle, als ob ich meine Eltern noch nicht zu verlassen vermöchte,“ fuhr Margarethe leise fort, „ich bin noch zu unselbständig in meinem Denken, Wollen und Empfinden, ich möchte —“

„Du möchtest frei von mir sein,“ sagte Dr. Ludwig ruhig, obgleich er eine Empfindung hatte, als ob ihm das Herz bräche. „Einen ganzen Monat hast Du Bedenkzeit gehabt; Du hast darauf gedrungen, daß ich mich Deinen Eltern vorstellen und um Deine Hand bitten sollte. Ich habe ihr Jawort, unser Hochzeitstag ist bestimmt, und nun änderst Du plötzlich Deine Gesinnung und behandelst mich in dieser grausamen Weise. — Nun, meinethwegen, mag es sein; ich bin nicht der Mann, der eine Frau jemals gegen ihren Willen an sich fesseln könnte oder möchte. Sei es denn; unsere Verlobung soll mit diesem Augenblicke gelöst sein, fortan sollen sich unsere Pfade nicht mehr kreuzen.“

„Es ist besser so,“ antwortete Margarethe mit schwacher Stimme, sich vom Sopha erhebend. „Viel leicht werden Sie es bald selbst einsehen.“

„Möge Gott der Allmächtige Dir vergeben!“ flüchtete Dr. Ludwig und barg sein Gesicht in den

Händen. Als er sich endlich aufrichtete, war das junge Mädchen verschwunden.

Eine halbe Stunde später fanden sich die übrigen Familienglieder wieder ein.

„Hat sich das Mädel schon aus dem Staube gemacht?“

„Sie hat sich entfernt, um mir aus dem Wege zu gehen. Ich fürchte, ich habe sie beleidigt. Ich bin mir allerdings nicht klar, wodurch und auf welche Weise. Wie dem aber auch sei, sie hat mir soeben in ungewöhnlichen Worten erklärt, daß sie ihre Absicht geändert habe — daß sie nie die Meine werden könne. Unsere Verlobung ist somit kurzer Hand aufgehoben. Ich fürchte, ich bin unter falschen Voraussetzungen nach Rohrbach gekommen! Alles, was mir unter diesen Umständen zu thun bleibt, ist, Ihre Verzeihung zu erbitten und unverzüglich abzureisen!“

„Margarethe hat ihr Wort zurückgenommen, jetzt, wo der Hochzeitstag bereits festgelegt ist? Unsinn, ich will davon nichts hören, kein Wort mehr darüber! Das Mädchen soll ihr Versprechen halten — oder bei Gott — ich werde ihr ihre kindische Launenhaftigkeit eintrüben!“

„Nein, bitte, seien Sie nicht hart gegen sie. Gerade die Liebe zu Ihnen beiden ist es, die sie ungeschlüssig macht. Ihre bewährte Fürsorge gegen die meine zu vertauschen.“

„Aber sie liebt Sie mit solcher Wärme!“ beteuerte Frau Erntner. „Es ist ganz unglaublich, daß sie in dieser Weise zu Ihnen gesprochen hat — sie müßte ja ganz von Sinnen sein!“

„Sie war völlig gefast und ruhig. Ich befragte sie über den Grund ihres veränderten Benehmens gegen mich, und sie gab mir die erbetene Auskunft in klarer, nicht mißzuverstehender Weise. Die Sache erscheint mir im höchsten Grade rätselhaft, wenn ich alle Umstände in Erwägung ziehe. Zu denken, daß wir noch vor vier Tagen — doch das entscheidende Wort ist nun einmal gefallen, und ich füge mich und reise morgen früh mit dem ersten Zuge ab.“

„Sie werden nicht eher abreisen, als bis ich selbst ein Wort mit dem Mädchen gesprochen habe!“

„Entschuldigen Sie, Herr Erntner, aber ich kann nicht zugeben, daß Sie Ihr Fräulein Tochter gegen ihren Willen zu meinen Gunsten beeinflussen. Mein Mannesstolz lehnt sich dagegen auf. Ihre Tochter ist alt und verständig genug, um zu wissen, was sie zu thun und zu lassen hat. Ein so unerklärliches Geheimnis die ganze Geschichte ihrer plötzlichen Sinnesänderung für mich ist, so fühle ich mich doch nicht berufen oder berechtigt, den Schleier desselben zu lüften. Eines ist mir mit völliger Bestimmtheit klar geworden: Margarethe hat aufgehört, mich zu lieben, — und ihre Liebe ist alles, alles, was für mich Wert und Interesse hat!“ schloß der junge Mann leidenschaftlich.

„Für mich hat aber in diesem Falle noch eine andere Sache wert. Mein Wort und das meiner Tochter war Ihnen versprochen, und es ist eine Ehrenpflicht für mich, dafür zu sorgen, daß uns eine Wortbrüchigkeit nicht vorgeworfen werden kann. Gehe hinauf, Alie, und bringe das Mädchen zu mir herunter. Bei Gott, sie soll mir Rede stehen; ich will den Grund ihres veränderten Entschlusses aus ihrem eigenen Munde hören!“

„Möchtest Du nicht lieber zu ihr hinaufgehen, Väterchen? Es ist doch eigentlich eine zu delikate Sache, um dieselbe anders als unter vier Augen zu erörtern.“

„Nein, ich gehe nicht hinauf zu ihr. Ich bin ihr Vater, und sie ist mir Gehorsam schuldig. Wenn sie es angemessen findet, ihrem Bräutigam ihr verpfändetes Wort zurückzugeben, so will ich wenigstens den Grund wissen. Gehe hinauf und bringe sie unverzüglich zu Stelle!“

Frau Erntners Miene drückte Besorgnis und Schrecken aus. Sie blickte wie hilflos nach auf Fräulein Edeling. Dann verließen die beiden Frauen das Zimmer. (Fortf. folgt.)

VELMA

CHOCOLAT

FONDANT.
LEICHT SCHMELZEND.

UNÜBERTROFFEN.

SUCHARD

SUCHARD, ALLEINIGER FABRIKANT

MILKA

VOLL-RAHM CHOCOLADE.

REINE SCHWEIZERMILCH,

CACAO UND ZUCKER.

Es wird gesucht.

Es wird gesucht ein junger Gefell,
Der das Herz hat auf der rechten Stell',
Wohlgelastet und gut zu schauen,
Und dem man gern mag etwas vertrauen,
Der sich nicht fürchtet vor der Welt,
Seinen Freunden die Treue hält,
Der was gelernt hat und weiß und kann,
Sich geschickt stellt und fleißig an,
Gegen Jungfrauen ist bescheiden,
Hochmut und Lüge nicht mag leiden,
Gern anhört eine gute Lehre
Und nicht auf Geld sieht, sondern auf Ehre.

Es wird gesucht ein Jungfräulein,
Von Antlitz lieblich, von Sitten fein,
Das emsig sich wie ein Bienelein regt,
Nicht eitel ist, doch sich zierlich trägt,
Das zu reden weiß und zu schweigen,
Ordnung zu halten in ihrem Eigen,
In Küche und Keller weiß Bescheid,
Mädchen gebietet mit Freundlichkeit,
Das frommen Sinnes und klug dabei,
Ein fröhlich Herz hat, von Falschheit frei,
Sich nicht zieren mag noch verstell'n:
Das ist bestimmt für den jungen Gefell'n,
Sich ihm für's Leben zu verbinden —
Wolle Gott, daß sie einander finden.

Johannes Trojan.

Ein merkwürdiger Frauenberuf.

Einen eigenartigen Beruf für eine Frau, die Gefangenennahme von Deserteuren aus dem Heere und der Marine der Vereinigten Staaten, hat sich Miß Edith King erwählt.

Die Dame sieht im Dienste der Detektivagentur Miller in Philadelphia, die einen besonderen Kontrakt mit der Regierung der Vereinigten Staaten geschlossen hat; Mr. Miller, dem Leiter, wird jeder Deserteur von dem Heere oder der Marine sofort gemeldet. Die wichtigsten Fälle übergibt er Miß King, seiner ersten Assistentin, die schon etwa tausend Deserteure gefangen hat. Sie sieht aus, als ob sie achtzehn Jahre alt wäre, und ist nur schwächlich gebaut. Man kann sie oft in New-York mit einem hübschen Hut und einem eleganten Kostüm sehen, wie sie einen Matrosen oder

einen Soldaten, der mit Handschellen gefesselt ist, nach dem Strafgefängnis auf Governors Island bringt.

Es ist Miß King nicht darum zu tun, bekannt zu werden, sie läßt sich nicht gern interviewen und läßt sich auch nicht gern photographieren, da dadurch ihre Aufgabe sehr erschwert würde, wenn ihr Bild bekannt wäre. Häufig muß sie Verkleidungen anlegen, um in den schlichsten Stadtteilen New-Yorks und in anderen Städten nach Deserteuren zu suchen. Sehr oft schreiben auch Mütter, deren Söhne desertiert sind, an sie. Wenn Miß King auf der Spur eines Mannes ist, so gewinnt sie durch ihre Klugheit und Anmut und Takt sein Vertrauen. Hat sie einen Deserteur erst einmal gefangen, so leistet er ihr selten Widerstand, so daß sie die Hilfe der Polizei gewöhnlich nicht in Anspruch zu nehmen braucht.

Briefkasten der Redaktion.

An **Verliebte.** Wir müssen Sie sehr gegen unseren Willen noch für einige Zeit aufs Warten verfrachten, denn zu eingehender Privatkorrespondenz will die Zeit nicht reichen, so wagemutig wir die Dehnbare auch strecken. Wir bitten also noch um etwas Geduld.

An **Fräulein L. B.** Es ist ganz begreiflich, wenn Ihre Hausbälterin wissen möchte, mit welchem Wochen- oder Monatsgehalt Sie Ihren Haushalt befrachten sehen wollen. Wenn Sie auch nicht haben wollten, daß Ihre verstorbene Frau sich mit der Führung eines Haushaltungsbuches plagen müsse und auf dessen Grundlage die Haushälterin nun fußen könnte, so kennen Sie doch Ihre regelmäßigen oder durchschnittlichen Einnahmen, Ihren persönlichen Verbrauch und die allfälligen bisher gemachten Ersparnisse. Nach diesen Anhaltspunkten und nach wenigstens oberflächlicher Angabe des Küchenzettels sollte eine Fixierung für die Haushälterin doch möglich sein, so daß auf dem Probe- und Versuchswege schließlich das Maßgebende festgestellt werden könnte. — Im übrigen dürfen Sie sich nicht verwundern, daß die Haushälterin nicht rückhaltlos seinen Fuß fassen will, wenn Sie sehen muß, wie sie seitens ihrer Verwandten einem förmlichen Spionagesystem ausgesetzt ist. Wer möchte die Stellung als Stellvertreterin der Hausfrau bekleiden; wer möchte mutterlose Kinder erziehen, wenn es an der ersten Bedingung, am Vertrauen in ihr Pflichtgefühl fehlt?

An **Wittrau'sche Leserin in A.** Unter der Bezeichnung „Reklame“ ist durchaus nicht ohne weiteres etwas Marktstreitiges oder Schwindelhaftes zu verstehen. Das Reklame-Budget eines Geschäftes ist der im Voranschlag für das Annoncieren in Aussicht genommene Betrag. Unter einem „Reklame-Chef“ dürfen Sie sich also ja nicht einen Posten denken, dessen Inhaber mit zweifelhaften Werten betrachtet werden muß oder werden wird. Es gehört im Gegenteil gründliche Fachkenntnis, reiche Erfahrung und Menschenkenntnis dazu, um einen solchen Posten so auszufüllen, daß das Geschäft durch seine Tätigkeit einen sofort in die Augen springenden Nutzen feststellen kann. — Sie werden nach dem Gesagten sich nun selber ein Urteil bilden können.

Frau **L. B. in A.** Eine jede Waschanfalt erlaubt besondere Vereinbarung für Familienwäsche, sofern diese regelmäßig zur Verfügung übergeben wird. Selbstverständlich können große Betriebe keine Garantie übernehmen, daß niemals etwas zerissen oder beschädigt wird. In einem älteren Haushalt finden sich ja so viel schonungsbedürftige Wäschstücke, daß bei normaler Behandlung sich unbedingt Schäden ergeben müssen. So leid dies auch der sparsamen Hausfrau thun muß, so geht es doch nicht an, die Waschanfalt für solche Defekte, die aus der Abgetragenheit der einzelnen Stücke hervorgegangen sind, verantwortlich zu machen. Was auf ganz besonders schonungsvolle Behandlung Anspruch machen muß, das wäscht die Hausfrau am besten selbst, sie weiß dann bei unliebsamen Überraschungen, wen sie entschuldigen oder verantwortlich machen kann.

Beklagen Sie nicht, meine Damen, die wunderbare Eigenschaft des märchenhaften Jugendbrunnens. Sie finden seine Wirkungen im eifrigen Gebrauch des **Crème Simon** wieder; letzterer beseitigt Falten, rötliche Stellen, Finnen, macht die Haut gesund und rein, kurzum, er konserviert deren Schönheit. Der **Crème** in Verbindung mit dem **Poudre de riz** und der **Seife Simon** verleiht Ihnen während des ganzen Lebens einen lilienweißen und rosigen Teint. Hüten Sie sich jedoch vor Nachahmungen und Fälschungen, welche eine absolut gegenteilige Wirkung ausüben würden. (H 9208 X) [3837]



Haushälterin- oder Gesellschafterin- Stelle - Gesuch.

Suche für gebildete Frau von ca. 42 Jahren, welche 7 Jahre die Haushaltung und Kindererziehung treu besorgte und durch eigene Tochter ersetzt, passende Stelle zu kleiner Familie oder einzelstehender Dame event. älterm Herrn. Beste Auskunft auf gefr. Anfragen beantwortet sub Chiffre WZ 3923 die Exped. [3923]

Gesucht:

eine [3931]
Kindergärtnerin
oder tüchtige Kinderpflegerin in eine Kinderkrippe in Zürich als Gehilfin der Krippenleiterin zu Kindern im Alter von 2—5 Jahren. Anmeldungen mit guten Zeugnissen versehen, sind zu richten an Frau Brupbacher, Unionstr. 7, Zürich V. [Hc 5803 Z]

Volontärin!

Gesucht in eine Conditorei eine junge, intelligente treue Tochter als Volontärin, wo sie Gelegenheit hätte, den Ladenservice gründlich zu erlernen. Familiäre Behandlung. Gest. Offerten mit Altersangabe, event. mit Photographie an

Conditorei Matthey
Hauptgasse Ollen.

eine gut erzogene junge Tochter, geübte Kinderpflegerin, sucht Stelle als solche, am liebsten in eine Hoteliersfamilie der welschen Schweiz. Zeugnisse und Referenzen zu Diensten. Gest. Offerten sub Chiffre R3896 befördert die Expedition. [3896]

Gesucht:

Eine Magd, die kochen kann, ordnungsliebend ist und freundlich, soliden Charakter besitzt, bei gutem Lohn. Offerten unter Chiffre 3895 befördert die Expedition. [3895]

In eine gute Familie der französischen Schweiz 'Telegraphenbureau' wird eine anständige Tochter zur Verrichtung der Hausgeschäfte gesucht. Gute Behandlung und Bezahlung. Offerten unter Chiffre B 3854 befördert die Expedition. [3854]



Nach der Muttermilch empfiehlt sich die sterilisierte Berner Alpen-Milch als bewährteste, zuverlässigste

Kinder-Milch

Diese keimfreie Naturmilch verhütet Verdauungsstörungen. Sie sichert dem Kinde eine kräftige Konstitution und verleiht ihm blühendes Aussehen. Depots: In Apotheken. [3493]

In jeder Confectionerie und besseren Kolonialwarenhandlung erhältlich.



Dr WANDER'S MALZEXTRAKTE 40 JAHRE ERFOLG

Mit Eisen, gegen Schwächezustände, Bleichsucht, Blutarmut etc.	Fr. 1.40
Mit Bromammonium, glänzend erprobtes Keuchstuenmittel	„ 2.-
Mit glycerinphosphorsauren Salzen, bei Erschöpfung des Nervensystems	„ 1.50
Mit Pepsin und Diastase, zur Hebung der Verdauungsschwäche	„ 2.50
Mit Leberthran und Elgelb, verdaulichste, wohlschmeckendste Emulsion	„ 1.70
Mit Chinin, gegen nervöse Kopf- und Magenschmerzen	„ 1.75
Maltosan. Neue, mit größtem Erfolg gegen Verdauungsstörungen des Säuglingsalters angewendete Kindernahrung	„ 1.75

Dr. Wander's Malzzucker und Malzbbonbons.
Rühmlichst bekannte Hustenmittel, noch von keiner Imitation erreicht. — Ueberall käuflich.

**Gesucht:**

Zur Stellvertretung der Hausfrau eine tüchtige, in allen Zweigen der Haushaltung und im Kochen bewanderte, im Umgang mit Dienstboten taktvolle Person (Frau oder Fräulein) zu sofortigem Eintritt gesucht. Offerten unter Chiffre S3897 befördert die Expedition. [3897]

Als Kinderfräulein für Kinder von 2 bis 6 Jahren sucht eine bescheidene und anständige Tochter, die im Sommer-Engagement war, Stelle. Gute Zeugnisse und Referenzen sind vorzuweisen. Der Eintritt könnte von Ende Oktober an geschehen. Gefällige Offerten unter Chiffre W3898 übermittelt die Expedition. [3898]

Neuhausen b. Schaffhausen.
Gelernte und geübte

Weissnäherinnen

finden bei mir dauernde Arbeit; auf Wunsch feste Anstellung auf ein oder mehrere Jahre.

Zeugnisabschriften nebst Lohnansprüchen sind zu richten an: [3890]

R. A. Fritzsche
Erstes Schweiz. Damenwäsch-Versandhaus und Fabrikation Neuhausen.

Tochter von 24 Jahren wünscht über den Winter bei achtbarer Familie oder auch in einem Ladengeschäft in Stellung zu treten. Offerten sub Chiffre 3887 befördert die Expedition. [3887]

Für eine anständige junge Tochter, welche Lust hat, sich in den feinen Handarbeiten auszubilden, um nachher in dieser Branche eine gute Stelle bekleiden zu können, findet hiezu Gelegenheit in einem guten Hause. Es kann aber nur eine intelligente, mit geschickter Hand und mit natürlichem Schönheitsgefühl begabte Bewerberin berücksichtigt werden. Offerten unter Chiffre R3856 befördert die Expedition. [3856]

Fräulein wünscht Stelle zu kleinen Kindern, am liebsten zu französischer Familie, wo sie deutsch unterrichten könnte. [3885]

Marianne Roiko, St. Gallen
Rurggraben 6, II. Stock.

Probe-Exemplare

der „Schweizer Frauen-Zeitung“ werden auf Verlangen gerne gratis u. franko zugesandt.

Ein Preisaus schreiben.

Die Darmstädter Zeitschrift „Kind und Kunst“*) erläßt in dem Oktober-Heft des zweiten Jahrgangs 9 Neue Preis-Ausschreiben die wir hiermit der allgemeinen Beachtung empfehlen möchten, da sie vermöge ihrer interessanten Aufgaben viele zu einer Mitarbeit treiben werden. Die Themata sind:

1. Photographische Aufnahmen von Familien- und Schülergruppen. Einzufenden bis zum 10. Dezember 1905. 1. Preis 50 Mt., 2. Preis 25 Mt. (Künstlerische Gruppenbilder, die das Verhältnis des Kindes zu Geschwistern, Eltern, Mitschülern, Lehrern zum Ausdruck bringen.)

2. Photographische Aufnahmen von Kindern im Karneval oder auf dem Theater. Einzufenden bis zum 10. März 1906. 1. Preis 50 Mt., 2. Preis 25 Mt.

3. Photographien von Kindern in Verbindung mit Tieren oder mit Blumen. Termin 10. Juni 1906. 1. Preis 50 Mt., 2. Preis 25 Mt.

4. Photographien von Szenen aus dem Sport- und Vagabunden der Kinder. Termin 10. August 1906. 1. Preis 50 Mt., 2. Preis 25 Mt.

5. Festspiele, Lieder für Kinderchöre begn. Reigen, Gelegenheitsgedichte aller Art. Termin 10. November 1905. 1. Preis 80 Mt., 2. Preis 60 Mt., 3. Preis 40 Mt. (Gewünscht sind kurze Proben, die festlichen Charakter und praktische Verwendbarkeit mit künstlerischen Qualitäten verbinden, ohne dem kindlichen Wesen Abbruch zu tun.)

6. Kinderbriefe. Termin 10. Januar 1906. 1. Preis 35 Mt., 2. Preis 25 Mt., 3. Preis 15 Mt. (Zur freien Verfügung der Eltern und Lehrer. In Betracht kommen nur Originalbriefe von Kindern, die ohne jede Beihilfe von Erwachsenen geschrieben wurden.)

7. Humoristische Erzählungen und Gedichte. Termin 10. Februar 1906. 1. Preis 80 Mt., 2. Preis 50 Mt., 3. Preis 30 Mt. (Gewünscht sind kurze Sachen, die dem Empfinden der Jugend angepaßt sind.)

8. Ideen für Spiele und Spielsachen. Termin 10. April 1906. 1. Preis 50 Mt., 2. Preis 30 Mt., 3. Preis 20 Mt.

9. Handarbeiten für Kinder. Termin 10. Mai 1906. 1. Preis 50 Mt., 2. Preis 30 Mt., 3. Preis 20 Mt.

*) Reich illustrierte Monatschrift zur Pflege der „Kunst im Leben des Kindes“. Verlag Alexander Koch — Darmstadt. Jährlich 12 Hefte Mt. 14.—. Einzelpreis je Heft mit ca. 50 großen Illustrationen Mt. 1.25. Gleichzeitig erschien der erste Jahrgang von „Kind und Kunst“ in Panbausegabe mit über 600 Illustrationen, Aufsätzen, Berichten, Erzählungen, Märchen, Gedichten, Liedern, Reigen und Spielen usw., elegant gebunden Mt. 14.—. Prospekt gratis.

In diesen Wettbewerben kann jedermann teilnehmen. Bei den Photographien sind Abzüge einzufenden von mindestens 9:12 cm Größe. Manuskripte auf weißem Papier, einseitig beschrieben. Alle Einsendungen müssen völlig postfrei an die Verlagsanstalt Alexander Koch in Darmstadt geschickt und die Aufschrift „Wettbewerb für Kind und Kunst“ tragen. Jede Arbeit ist mit einem Motto zu versehen, unter Beilegung eines verschlossenen Briefumschlages mit dem gleichen Kennwort, in dem sich die genaue Adresse des Einsenders befindet. Rücksendung der nicht mit einem Preise ausgezeichneten Arbeiten findet nur dann statt, wenn ausreichendes Rückporto beigelegt war.

Afrikanische Grußfitten.

Die Kultur hat das Bestreben, alles abzuschleifen und abzuheilen. Unserer Verbeugung im Tanzsaal sieht man es kaum noch an, daß sie aus dem Fußfall vor dem Höherstehenden entstanden ist, und unser Hut-lüften auf der Straße ist nur ein schwacher Abglanz jener einstigen Zeremonie der Entwerfung, wenn man die Schwelle einer gästlichen Burg betrat. Der Gruß ist ursprünglich das Symbol der Unterwerfung. Das zeigen uns die Grußfitten der Naturvölker meist noch deutlich. Solche Grußfitten sind oft in ganz merkwürdiger Form namentlich auch in Afrika heimisch. In Urundi (Deutsch-Ostafrika) begrüßt man Höherstehende durch Darbringen von Strohhalmen. Das Stroh ist hier das Sinnbild des Erdbodens. Wer Stroh oder Gras darbringt, will dadurch zum Ausdruck bringen, daß derjenige, der so begrüßt wird, Herr ist über den Boden und daß man ihn als Herrn

anerkennt. Im „Afrika-Boten“ schreibt Peter v. d. Burt: „Als wir zum ersten Male nach Urundi kamen, begrüßten uns Tausende von Warundi, und da jeder ein Strohbüschel mitbrachte, um es uns zur Huldigung darzubringen, häufte sich bald vor unseren Zelten ein wahrer Berg von Stroh auf.“ Dazu rebet man den zu Ehrenden an: „Du bist mir Vater, du bist mir Mutter, du bist mir Ahnherr.“ Gute Freunde und Verwandte begrüßen sich folgendermaßen: zuerst betrachten sie sich, ohne ein Wort zu sprechen, ein paar Minuten lang. Dann nähert sich der eine mit gefalteten Händen dem andern. Dieser nimmt die gefalteten Hände in die seinen und streicht die Arme des andern von der Schulter bis zur Hand wohl an zehnmal und darüber. Der Gruß lautet: „Möge es dir gut gehen, sei glücklich.“ und die Antwort: „Ja recht gut gehen, ja recht glücklich.“ Bei den Majai neigt der Grüßende als Zeichen der Unterwürfigkeit den Kopf und berührt mit dem Scheitel Brust und Bauch der begrüßten Person. Begrüßen sich Gleichgestellte, Freunde oder Verwandte, die sich lange nicht gesehen haben, so reichen sie sich die Hand, nachdem sie vorher — hineingespion haben. Der Kuß als Gruß ist hier nur zwischen Zwillingsschwägern, sowie Tanten und Neffen oder Nichten üblich! Viel stolzer ist der Gruß der kriegerischen Kaffern (Südafrika). Der Grüßende neigt leicht das Haupt und spricht: „Ich sah dich!“ und nach einem Weilschen fährt er, leidenschaftlicher Schnupfer, der er ist, weniger stolz fort: „Gib mir deinen Tabak.“ Dr. A. Sahn.

Abgerissene Gedanken.

Unter all den bitteren Lektionen, die das Leben uns erteilt, bleibt es eine der schmerzhaftesten, daß unsere Liebe so selten nach ihrem ganzen Wert belohnt wird; daß uns da, wo wir gleichsam das Leben unserer Seele hingeben, nur mit einer Liebe zweiten Ranges vergolten wird.

Moral ist: Die Rechte der anderen achten, indem man die eigenen wahrt.

GALACTINA Kinder-Milchmehl

besteht zur Hälfte aus bester Alpenmilch.

Unübertroffen.

Man hüte sich vor Nachahmungen.

Ein guter Rat!

Wer sich durch Erkältung rheumatische Leiden, Gliederreizen, Gelenkschmerz, Zickzack, Rückenweh, Neuralgien oder Brustkatarrh, Husten, Heiserkeit zugezogen hat, wende sofort Rheumatol an, ein äußerlich als Einreibung zu gebrauchendes Mittel. Viele Ärzte verschreiben Rheumatol regelmäßig mit bestem Erfolge.

Preis der Flasche Rheumatol Fr. 1.50 mit erklärender Broschüre und Gebrauchsanweisung.

In allen Apotheken.

Von den hervorragendsten Professoren und Aerzten empfohlen bei

Lungenkrankheiten, Chron. Bronchialkatarrh, Keuchhusten, Scrophulose, Influenza.

Sirolin

Hebt Appetit und Körpergewicht, beseitigt Husten, Auswurf, Nachtschweiß.

Wer soll Sirolin nehmen?

1. Jedermann, der an länger dauerndem Husten leidet. Denn es ist besser, Krankheiten verhüten, als solche heilen.
2. Personen mit chronischen Bronchialkatarrhen, die mittels Sirolin geheilt werden.
3. Asthmatiker, die durch Sirolin wesentlich erleichtert werden.
4. Scrophulöse Kinder mit Drüsen-schwellungen, Augen- und Nasenkatarrhen etc., bei denen Sirolin von glänzendem Erfolg auf die gesamte Ernährung ist.

Warnung: Es existieren minderwertige Nachahmungen! Man achte daher genau darauf, dass jede Flasche mit unserer Spezialmarke „Roche“ versehen ist und verlange stets Sirolin „Roche“.

F. Hoffmann-La Roche & Cie., Basel.

„Roche“

Erhältlich in den Apotheken à Fr. 4.— per Flasche.

Die Schrift: Die Nährsalze in unserer Nahrung und ihre Wichtigkeit zur Bluterneuerung versendet gegen Einsendung von 60 Cts. in Marken franko [3926] Reform-Verlag in Sutz b. Biel.

Lausanne.

Famille distinguée reçoit 2-3 demoiselles aux études. Soins maternels. Confort moderne. S'adresser sous chiffre C 34487 L à Haassenstein & Vogler, Lausanne. [3902]

Koch- und Haushaltungsschule & Handelsschule u. Erholungsheim



„Wartheim“ in Heiden (Schweiz) bei Rorschach am Bodensee.

Ausbildung zu tücht. Hausfrauen, Stützen, Kontoristinnen, Directricen etc. Stellenvermittlung. Prosp. gratis u. franco. (OP2150) [3875]

CHOCOLAT KOHLER

Pfeffermünz-Kamillengeist

VON

Fried. Golleez, Apotheker, Murten.

In Beschaffenheit und Wirkung das vorzüglichste unter allen ähnlichen Präparaten. — Bestes Linderungsmittel bei Magenbeschwerden, Leibschmerzen, Ohnmachten.

In den Apotheken erhältlich in Flacons zu 1 und 2 Fr. [3802]

Für 6 Franken

versenden franko gegen Nachnahme bttto. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen (ca. 60—70 leichtbeschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [3484] Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

Wer

etwas zu verkaufen hat oder zu kaufen sucht, eine Stelle zu vergeben hat oder eine Stelle sucht, Geld auszuleihen hat oder Geld zu leihen sucht, oder sonst irgend etwas in eine Zeitung einzurücken hat, **der inseriert**

am erfolgreichsten und billigsten durch die [3557]

Annoncen-Expedition **F. Ruegg** Rapperswil (Zürichsee).

Schwächliche in der Entwicklung oder beim Lernen zurückbleibende **Kinder**

sowie **blutarme** sich matt führende und **nervöse** überarbeitete, leicht erregbare **Erwachsene** jeden Alters
gebrauchen als Kräftigungsmittel mit grossem Erfolg

DR. HOMMEL's Haematogen.

Der Appetit erwacht, die geistigen und körperlichen Kräfte
werden rasch gehoben, das Gesamt-Nervensystem gestärkt.

[3482]

Man verlange jedoch ausdrücklich das **echte „Dr. Hommel's“ Haematogen** und lasse sich keine der vielen Nachahmungen aufreden.

O. WALTER-OBRECHT'S



Krokodilkamm
ist der Beste Horn-Frisierkamm
Überall erhältlich.

[3852]

CHOCOLADEN
DELECTA
AUTO-NOISETTE
Herrlich zum Rohessen. [3800]

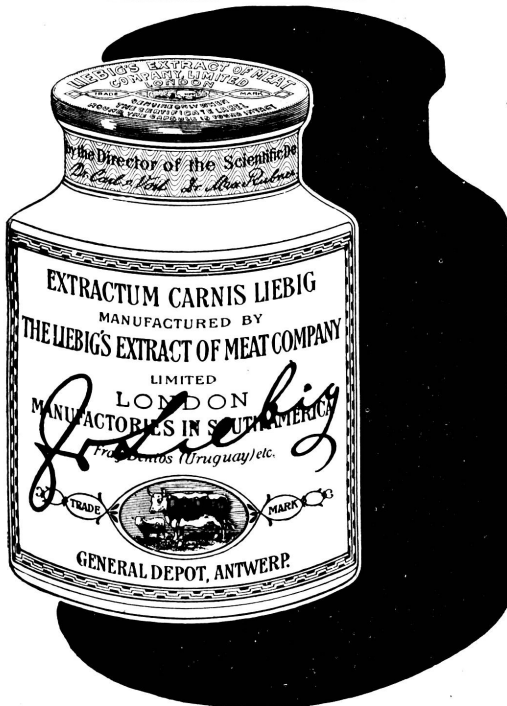


Knaben-Institut & Handelsschule

Clos-Rousseau, Cressier b. Neuenburg.

Gegründet 1859.

[3892]



[3497]

Vorhänge u. Etamin-Stoffe
sowie
Spachtel-Rouleaux
und Rouleaux-Stoffe

jeder Art kaufen Sie ganz besonders vorteilhaft im ersten Zürcher
Vorhang-Versandgeschäft von

[3594]

Moser & Cie, z. Trülle, Zürich I.

Verlangen Sie gefl. Muster.

Einige ungefähre Angaben über Breite, Farbe und
Preisliste sind bei der grossen Reichhaltigkeit erwünscht.

**Puppen-
Reparaturen**

aller Art

[3027]

prompt und billigst

Franz Carl Weber

Spielwarenhaus

60 mittlere Bahnhofstr. 62

ZÜRICH.

J. Tuchschnid
Glasmaler

11 Rieterstr. ZÜRICH 11 Rieterstr. 11

Anfertigung jeder Art Glasmalereien
speziell

Wappenscheiben

in künstlerischer Ausführung.

Als vornehmstes Geschenk für
jeden Anlass vorzüglich geeignet.
Beste Empfehlungen. [3886]

Der neue Briefsteller

für Abfassung von Briefen, Em-
pfehlungen, Bestellungen, Inse-
raten, Rechnungen, Wechseln,
Quittungen, Buchführung, Ver-
trägen etc. 260 S., geb. Fr. 1.50

**Vollständiger Liebesbrief-
steller** 75 Cts.

**200 fröhliche Postkarten-
grüsse** 50 Cts.

Der kleine Dolmetscher
oder der **beredte Franzose**,
einfache, praktische Methode in
kurzer Zeit und ohne Lehrer ge-
läufig französisch sprechen zu
lernen. Broschiert Fr. 1. —

**Der italienische Dolmet-
scher**, einfache Methode, in
kurzer Zeit geläufig italienisch
sprechen zu lernen Fr. 1. —

Alle 5 Werke statt Fr. 7.75 für
nur Fr. 4. — versendet [3862]

**A. Niederhäuser, Buchhdlg.,
GRENCHEN.**

Zuger - Lose

Emission III, versendet à 1 Fr. per Nachn.

Frau Blatter

Lose-Versand, Altdorf. Haupttreffer:
Fr. 30,000, 15,000. Gewinnliste 20 Cts. [3884]

PIANOS

ALFRED

BERTSCHINGER

OETENBACHSTR. 24

1. STOCK

ZÜRICH I

HARMONIUMS

[3919]

Hausfrauen! Bräute!

Wollen Sie Freude an Ihren Möbeln
haben, so kaufen Sie ausschliesslich
Polstermöbel und Matratzen mit Dr.
Bischoffs chemisch präparierter Polster-
auflage. Besten Schutz gegen Motten-
frass etc.; schwellende Weichheit der
Polsterstücke. Zu haben in all. besseren
Möbelmagazinen ohne Preisaufschl. [3828]



**Reese's
Backpulver**

in Kuchen, Gegebäck, Backwerk, etc.
anerkannt vorzügl. Ersatz für Hefe.
in Drogen-, Delikatess- u. Spezereihandlungen.
Fabrikniederlage bei Carl F. Schmidt, Zürich.

[3778]

Damenschusterei.

Die älteste, billigste und beste Bezugs-
quelle für sämtliche Artikel zur Damen-
schusterei ist beim Erfinder und Gründer
der Methode [3809]

Schwaninger in Rorschach.

Preislisten gratis und franko.
Es werden jederzeit Kursleiterinnen aus-
gebildet.

Trunksucht.

Teile Ihnen ergeb. mit, dass ich von der Neigung zum Trinken vollständig
befreit bin. Seitdem ich die mir von Ihnen verordnete Kur durchgemacht, habe
ich kein Verlangen mehr nach geistigen Getränken und kommt es mir nicht
mehr in den Sinn, in ein Wirtshaus zu gehen. Der Gesellschaft halber muss ich
zur Seltenheit ein Glas Bier trinken, doch finde ich keinen Geschmack mehr
daran. Die frühere Leidenschaft zum Trinken ist ganz verschwunden, worüber
ich sehr glücklich bin. Ich kann Ihr briefl. Trunksucht-Heilverfahren, das leicht
mit und ohne Wissen angewandt werden kann, allen Trinkern und deren Fa-
milien als probat und unschädlich empfehlen. Gimmel, Kr. Oels, i. Schlesien, 4. Okt.
1903. Herm. Schönfeld. Stellenbes. Vorsteh. eigenh. Namensunterschrift d.
Herm. Schönfeld in Gimmel beglaubigt: Gimmel, 4. Okt. 1903, der Gemeinde-
vorstand: Menzel. Adr.: Privatpoliklinik Glarus, Kirchstr. 405, Glarus. [3918]

Das neue musikalische Familienspiel

Zweck. Kindern die notwendigsten Grundbegriffe der Musiktheorie (Taktarten, Tonleitern, Noten, musikalische Fremdwörter u. s. w.) auf angenehme, mühelose Weise und spielend beizubringen, Kenntnisse, deren Erlangung im Musikunterricht bekanntermassen oft auf recht grosse Schwierigkeiten stösst. Das Spiel, über das sich Musiklehrer bereits anerkennend ausgesprochen haben, und das selbstredend auch für Erwachsene interessant ist, kostet Fr. 2.50 und ist vorrätig bei Franz Carl Weber, Spielwarenhaus, Zürich, mittlere Bahnhofstr. 60 und 62. [3929]

Knorrs Suppenmehle sind

vorzüglich! Sie geben äusserst nahrhafte und sehr wohl-schmeck. Suppen, welche in gar keiner Küche fehlen dürfen! Unsere verehrten Hausfrauen sparen bei Verwendung von Knorrs Suppenmehlen das lästige Mahlen und Durchtreiben der Grünerke. Beim Einkauf verlange man ausdrückl. die beliebten Knorrs Suppenmehle. [3931]



Schuler's Goldseife

1. Habt Ihr schon „SCHULER'S GOLDSEIFE“ gese'n?
Schafft sie Euch an, keinen Tag lasst vergeh'n!
Wer sie erst kennt, beklagt all' die Jahr,
Wo ihm Goldseife noch unbekannt war! [3920]

Hausfrauen:

Eines der gesunden und nahrhaftesten Getränke gibt der ächte Seelig's cand. Korn- und Malzkaffee, der dabei wirkliches Kaffee-Aroma, aber nicht die nachteiligen Wirkungen des Bohnen-Kaffee besitzt und viel billiger ist.

Wenn Sie diesen Seelig's Kaffee sich am Platze nicht beschaffen können, lässt Ihnen auf Ihren Wunsch hin die Firma eine Gratis-Probe zugehen mit Angabe der nächsten Bezugsquelle. Sich zu wenden an die Generalvertretung [3900]

F. Ad. Richter & Co., Olten.

Evang. Töchter-Institut Horgen

bisher Bocken.

Koch- und Haushaltungsschule
Theoretisch und praktisch gründlicher Unterricht in der deutschen und französischen Sprache
Christliche Hausordnung.

Praktisch eingerichteter Neubau in prachtvoller, gesunder Lage 1/4 Stunde ob dem Zürichsee. Tüchtige Lehrkräfte. Gemeinnütziges Unternehmen. Billige Preise. Ältere und jüngere Abteilung. Beginn des Winterkurses 1. November. Prospekte versendet [3876]

(HB 5331 Z)

Dr. E. Nagel, Pfarrer in Horgen.



Hôtel & Pension Guggithal

bei ZUG.

Altbekanntes, renommiertes Haus.
Infolge seiner geschützten Lage besonders für

Herbst-Kuren

vorzüglich geeignet. Grosser schattiger Garten anschliessend an schöne Waldungen. — Traubenkuren. — Ruderboot. — Angelfischerei. — Bäder. — Kegelbahn. — Telefon. — Elektr. Beleuchtung. — Centralheizung.
Pensionspreis incl. Zimmer von Fr. 5.— an (4 Mahlzeiten).

Gute Bedienung zusichernd empfiehlt sich bestens

Prospekte.

Der Eigentümer: Jos. Bossard-Bucher.

Geräumige Lokalitäten f. Hochzeiten, Vereine u. Gesellschaften. Denselben spez. Arrangements.

Ziehung Wangen 30. u. 31. Oktober definitiv.

Kirchenbau-

LOSE

Wangen bei Olten, sowie Arthner Theaterlose, wie auch von der Kirche Ennetmoos und v. Dampfboot Aegeri versendet à 1 Fr. und Ziehungslisten à 20 Cts. das Hauptloseversand-Depot Frau Haller, Zug. Haupttreffer 10—25,000 Fr. Auf 10 ein Gratislos, auch wenn von allen Sorten. Haupttreffer Aegeri 25,000 Fr. [3925]

Neu!

(H 3975 G)

Neu!

Naphta-Parfum

mit seiner 4fachen Verwendung.

Niemand verbrennt sich mehr durch Anfeuern mit Naphta-Parfum statt dem gefährlichen Petrol. Dieses in Kugelform hergestellte Präparat wird auch mit grossem Vorteil als Weisslicht- Erzeuger in Petrollampen verwendet.

Ferner ist es infolge seines Campher-gehaltes ein vorzügl. Mittel gegen Mottenfrass und vielverlangtes Desinfektionsmittel für Closets und Pissiors. [3924]

In allen besseren Handlungen zu haben! Prospekt liegt jedem Paquet bei.

Lose vom Zuger Stadt-Theater

III. und letzten Emission, à 1 Fr.

8288 Treffer im Betrage von 150,000 Franken. 18 Haupttreffer von Fr. 1000 bis 30,000. Ziehungslisten à 20 Cts. Für 10 Fr. 11 Lose versendet das [3819]

Bureau der Theaterlotterie Zug.



„Liebe Mutter, vergiss nicht MAGGI'S Würze! Sie macht ja schwache Suppen und Speisen so wohlschmeckend.“ [3877]

Blutreinigungsthee Kinder-Puder und Salbe

à 1 Fr., angenehm und sicher wirkend. beste Mittel bei Wundsein. [3938]
Englischer Wunderbalsam Ia. Erfolg garantiert. In Schacht. à 60 Cts. u. 1 Fr.
sehr beliebte Marke in 3 Grössen. J. Reischmann, Apotheker, Nüfels (Glarus).



Spiritusbügeleisen

„Einfach“

Nur echt mit dieser FABRIK-MARKE.

Modell 1905. Mit oder ohne Regulierung. Überall erhältlich 34 Patente u. Gebrauchsmuster. Großer gold. Staatspreis Wien 1904.

Jede Reparatur ausgeschlossen.

Dochtleiser Vergaser. ♦ Keine Dichtungsscheibe

Alleiniger Fabrikant:

Bügeleisenfabriken Oberriedingen a/Enz (Württ.) und Bruck a/Mur (Steiermark).

Alleinvertreter für die Schweiz: Ernst Walcker, Zürich.

„Älteste Bügeleisenfabrik, gegründet 1862.“

400 Arbeiter. Betriebskraft 500 P.S.

Sorgfält. prompt. Bedienung.

Kleider-Färberei

Sprenger-Bernet, St. Gallen

„Pilgerhof“ (Za 6 1705) Fabrik:
48 Neugasse 48 Konkordiastr. 3
Telephon! [3893]

Chem. Waschanstalt

Billige Preise

Gefährlichkeit der Ohrringe.

Die Sitte, in den durchbohrten Ohrläppchen Ringe zu tragen, ist uralte. Wir erfahren schon aus dem alten Testamente, daß Abraham der Rebekka kostbare Ohrringe sandte und daß dieselben zu den Zeiten Moses allgemein bei den Jüdinnen und auch bei den andern Nationen der alten Welt, z. B. den Ägyptern, ein sehr beliebter Putzgegenstand waren. Wir finden diese Sitte bis auf den heutigen Tag beim weiblichen und vereinzelt sogar beim männlichen Geschlechte, bei zivilisierten und wilden Völkern, bei Kaiserinnen und Bettlerinnen. Nicht nur bei vielen Naturvölkern werden in die Ohren unförmige schwere Gegenstände des Glanzes und Schmuckes gehängt, sondern auch manche moderne Dame schenkt ihre Ohren mit großen geschlitzartigen Gehängen, welche an die Toilette wilder Stämme oder alttestamentlicher Jüdinnen erinnern, die ihre Ohrläppchen zum Aufhängen der Zeichen ihres Luxus, Reichtums oder gefallsüchtigen Sinnes machten.

Früher war mit dem Tragen von Ohrringen oft ein gesundheitlicher Zweck verbunden; auf dem Lande ist man von denselben noch jetzt vielfach überzeugt. Das Durchstechen der Ohren soll „ableitend“ wirken bei verschiedenen Kopf- und Halsleiden, chronischen Augenentzündungen, Ohrenflüssen, rheumatischen Zahnschmerzen u. s. w. Diese Reizung und etwaige Eiterung ist aber zu geringfügig und schnell vorübergehend, um irgend die Bedeutung eines ableitenden Mittels zu verdienen; ja sie kann sogar sehr schädlich werden durch Erzeugung von Hautkrankheiten und Geschwülsten. In der medizinischen Literatur sind mehrfach solche Fälle beschrieben. Schon vor mehr als hundert Jahren wies der alte Arzt Peter Frank darauf hin, daß sich nach dem Durchstechen der Ohrläppchen schnell die Stropheln entwickeln, und der berühmte Huseland machte ebenfalls auf einige tödlich verlaufende Affektionen aufmerksam.

Dr. F. Pierce entfernte durch eine Operation eine durch Reizung der Ohrringe entstandene pflaumengroße Geschwulst aus dem Ohrläppchen einer Dame. Derartige Geschwülste sollen sehr häufig bei Negerinnen vorkommen, welche sich bekanntlich besonders große Schmuckstücke ins Ohr hängen.

Dr. H. Steinbrügge schnitt einem 18-jährigen Mädchen eine seit zwei Jahren nach dem Tragen von Ohrringen aus unedlem Metall entstandene Geschwulst aus dem Ohrläppchen.

Dr. C. Springer beschreibt zwei Fälle, wo durch das Ohrringstechen Blutgeschwülste und dadurch bleibende Entstellung des kindlichen Gesichtes entstand.

Aber noch weit schlimmere Folgen können entstehen: Ansteckung mit Syphilis und Tuberkulose.

Dr. E. v. Düring beschreibt folgenden traurigen Fall: Ein 14-jähriges Mädchen hatte eine Freundin, welche an Schwindsucht starb. In der Ueberzeugung, daß solches Badfischfreundschaften nahm sie als Andenken bald nach dem Tode die Ohrringe aus den Ohrläppchen derselben und befestigte sie in den ihrigen. Die verstorbene Freundin soll früher öfter „am Ohre geblutet haben.“ Allmählich gingen die Ohrläppchen des jungen Mädchens an wund zu werden und eiterten, es bildete sich am Halse ein Geschwür, an der linken Halsseite schwoll eine Drüse an und brach auf, das Mädchen begann zu husten und wurde immer elender. Im Auswurf und Geschwürsekrete fanden sich Tuberkelbazillen. Ihr Zustand verschlechterte sich zusehends und zwei Jahre nach der Ansteckung mit den Ohrringen starb sie an Schwindsucht. Es sei noch bemerkt, daß in ihrer ganzen Verwandtschaft nie Tuberkulosefälle vorgekommen waren, so daß von einer sogenannten „Vererbung“ nicht die Rede sein konnte.

Solche traurigen Fälle sollten doch alle Mütter zur Vorsicht mahnen. Das beste Vorbeugungsmittel gegen alle derartigen Gesundheitschädigungen und Lebensgefahren besteht einfach in der gänzlichen Unterlassung des Ohrringetragens. Gegen früher hat diese Mode ja auch abgenommen. Eine von mir vorgenommene statistische Zählung aller auf der Straße vorbeigehenden weiblichen Wesen ergab aber das Resultat, daß immerhin noch gegen 25% derselben Ohrringe trugen, allerdings — das sei lobend bemerkt — durchweg feinen schweren „Negerischmuck“.

Wenn aber das natürliche Aussehen seines Kindes nicht schön genug erscheint, so daß er demselben mit Gold und Edelsteinen nachhelfen will, der verfare bei der Durchstechung der Ohrläppchen wenigstens mit der nötigen Vorsicht und lasse es nicht von Wärterinnen, Kanten oder vom Goldarbeiter vornehmen. Auch dies Durchstechen ist eine kleine Operation und sollte daher nur vom Arzte ausgeführt werden, welcher allein für aseptische Instrumente und antiseptische Wundbehandlung garantiert. Der Arzt kann auch vorher entscheiden, ob das Durchstechen etwa wegen Gefährdung der Gesundheit unterbleiben muß, weil das Kind an großer Schwächlichkeit, Reizbarkeit, Strophulösen Affektionen, Flechten oder Hautentzündungen leidet. In die frische Wunde dürfen die Ohrringe aus unedlem Metall gesteckt werden, sondern nur aus echtem, mindestens achteckigen Gold.

Später soll man die Ohrringe auch bisweilen herausnehmen und die Löcher wenigstens an den Wundungen gut reinigen, damit sich nicht der Anlaß von grauen Hautschüppchen unangenehm bemerkbar macht, oder die aus zerfetzten Haut-

feil und Schweißbestandteilen entwickelte Säure die Löcher reizt und zum Wundsein bringe.

„Vorsicht ist die Mutter der Weisheit“ ist zwar eine recht „abgedroschene“ Redensart, die aber durchaus wahr und von hoher Bedeutung ist, namentlich dann, wenn das Wohl und Wehe unserer lieben Kleinen auf dem Spiele steht.

Dr. P. K.

Neues vom Büchermarkt.

Anleitung zum plastischen Faltenschnitt (neuer Kerbschnitt) von Ewald Schoenfelder. Mit 7 Lehrtafeln und anderen Abbildungen. Leipzig-M., E. Haberland. Preis 50 Pfg.

Der Faltenschnitt ist eine Technik, die sich auf dem einfachen Kerbschnitt insofern aufbaut, als derselben streng geometrische Formen zu Grunde liegen. Doch begnügt man sich bei der Ausführung derselben nicht mit dem einfachen Einfalten, sondern jede sieben gebliebene Figur wird durch scharfe Kerbe immer von neuem verzerrt, so daß dieselben fächer- oder faltenförmig sich vom Grunde abheben. Nicht aufschaulich zeigen dies die dem Buche beigegebenen 7 Lehrtafeln. Das Büchlein ist leichtverfüglich geschrieben und dürfte bei Freunden häuslicher Kunst schnell Eingang finden. Namentlich den Anhängern des altgebrachten Kerbschnittes sei es zur Anschaffung besonders empfohlen.

Alte Kunstverfahren. Anleitung zu häuslicher Kunstarbeit für Anfänger von Emu Gordon. Vierte vermehrte Auflage. 121 Seiten 8°. Preis M. 1.25. Verlag von E. Haberland in Leipzig-M.

Die vierte Auflage spricht für die Aktualität und die Beliebtheit des Buches. Ich wüßte in der Tat kaum ein — in seiner Art — besseres. Der Titel deutet schon auf den praktischen Zweck, der in erster Linie nach der häuslichen, nach der geschmackvoll dilettantischen Richtung liegt. Eben deshalb die rasche Verbreitung, die allerdings ohne die gewinnende Darstellung, ohne die außerordentliche Vielfältigkeit und klare Anordnung des Stoffes nicht möglich gewesen wäre. Die letzte Auflage erfreut sich wieder einer bedeutenden Vermehrung, entsprechend dem in Mannigfaltigkeit und ästhetischer Gefälligkeit auffallenden Fortschritte der dekorativen Kunst. Die Autorin hat aber unter dem Gewinn jüngster Techniken nur die auf dauernden Erfolg deutenden in ihren Plan aufgenommen, insofern sie praktische Verwendbarkeit und keine allzu große Schwierigkeit betr. des Erlernens in sich begreifen. Eine Angabe des Inhaltskapitel möge die Reichhaltigkeit des Textes dokumentieren: Technik der Delmalerei auf weißem Milchglas; Gemalte Spiegel; Berlinermalerei; Imitation von Glasmalerei; Dekorieren der Photographien; Anleitung zur Prismatine-Bronzemalerei; Kensingtonmalerei; Gobelinmalerei; Bemalen von waschbaren Stoffen; Transparenzmalerei auf dünnen Stoffen, wie Musselin, leichter Seide u. s. f.; Majolikamalerei; Malerei mit Emailfarben; Gessalmalerei; Malerei auf Leder; Holzbrandtechnik; Weidenbach'sche Pyroplastik und der Richter'sche Tiefbrand; Polieren gebrannter und gemalter Holzgegenstände.

Von dem feinen, so rasch beliebt gewordenen Bienenhonig mailändischer Provenienz können, so lange der Vorrat reicht, wieder drei Sorten bezogen werden und zwar in dunkel oder hell die 8 Pfund-Büchse (Zoll, Porto, Verpackung, Speise und schöne Blechbüchse inbegriffen) zum Preis von Fr. 7.20. — „Zupinella-Sonig“, das Feinste, die 8 Pfund-Büchse zu Fr. 7.40. Wer von dieser Gelegenheit Gebrauch zu machen wünscht, sende seine mit deutlicher Adresse versehene Bestellkarte zur Weiterbeförderung an die Expedition, worauf die Lieferung unter Nachnahme erfolgen wird. [3408]

Berner-

Leinwand zu Hemden, Leintüchern, Kissenbezügen, Hand-, Tisch-, u. Küchentüchern, Servietten, Taschentüchern, Teig- oder Brottüchern und Berner-

Halblein,

stärkster, naturwollener Kleiderstoff, für Männer und Knaben, in schönsten, reichster Auswahl bemustert Privaten umgehend [3922]

Walter Gyax, Fabrikant in Bleienbach.

Mme. C. Fischer, Theaterstrasse 20, Zürich, übermittelt franco u. verschlossen gegen Einsend. von 30 Cts. in Marken ihre Broschüre (7. Auflage) über den

Haarausfall

und frühzeitiges Ergrauen, deren allgemeine Ursachen, Verhütung und Heilung. [8579]

Graphologie.

Charakterbeurteilung aus der Handschrift. Skizze Fr. 2. —. Ausführliche Skizze Fr. 4. —. Honorar in Briefmarken oder per Nachnahme. [3467]

Graphologisches Bureau Olten.

Bevorzugen

Sie die einheimische Industrie!



[3728]

einfach, solid, praktisch, billig

Central Spuhl-Maschinen

Vor- und rückwärts nähend

Vorzügliche Zeugnisse erster Fachleute.

Erste Preise an vielen Ausstellungen.

Schweiz. Nähmasch.-Fabrik

LUZERN.

Überall tüchtige Vertreter gesucht.

Heirate nicht

ohne Dr. Retau, Buch über die Ehe, mit 30 anatomischen Bildern, Preis 2 Fr., Dr. Lewitt, Beschränkung der Kinderzahl, Preis 2 Fr., gelesen zu haben. Versand verschlossen durch Nedwig's Verlag in Luzern. [8778]

Abnehmern beider Werke liefere gratis. Die schwärz- und gefahrlose Entbindung der Frauen* (preisgekröntes Werk).

Einer Gefahr der Ansteckung ist jedermann ausgesetzt, daher bediene man sich zu Hause und auf der Reise, bei der Pflege von Kranken und von Kindern stets der einzig wirksam desinfizierenden



Servatol - Seife

Servatol-Seife ist mild, von angenehmem Geruch und eignet sich als Toiletteseife zum täglichen Gebrauch.

Fest in Stücken à 1 Fr. und weich in Tuben à 50 Cts. Die Tubenpackung bewahrt sich speziell für die Reise. Servatolseife ist erhältlich in den Apotheken oder direkt in der Hechtapotheke Hausmann in St. Gallen. [3774]

5 Fr. und mehr per Tag Verdienst!

Hausarbeiter-Strickmaschinen-Gesellschaft.

Gesucht Personen beiderlei Geschlechts zum Stricken auf unserer Maschine. Einfache und schnelle Arbeit das ganze Jahr hindurch zu Hause. Keine Vorkenntnisse nötig. Entfernung tut nichts zur Sache und wir verkaufen die Arbeit. [3853]

Hausarbeiter-Strickmaschinen-Gesellschaft (Walsley)

Thos. H. Whittick & Co., Zürich, Hafnerstr. 23—32.

Bergmann's Liliemilchseife

ist unübertrefflich für die Hautpflege.

Man achte genau auf die Marke:

Zwei Bergmänner.



Tuchfabrik Entlebuch.

Reichhaltiges Lager in **Gutttuch, Halbtuch, Halblein und Cheviot, Bucks-kin und Loden.** — Wir besorgen auch **Lohn- oder Kunden-Arbeiten** nach Muster, kaufen Wolle, tauschen Waren gegen Wolle, Muster und Preistarife zu Diensten. Infolge Neuanschaffungen verschiedener Maschinen garantieren wir für **solide, tadellose Fabrikation** bei billigsten Preisen und empfehlen uns bestens

3883] (H 4285 Lz)

Tuchfabrik Entlebuch.



3801]

Maestrani
Milch-Chocolade

frauen und Mädchen!

Gegen die Beschwerden der monatlichen Vorgänge

Rückenschmerzen, Leibweh, Krämpfe, Kopfschmerzen, Uebelsein etc.

empfehlte sich als absolut unschädlich wirkende und angenehm zu nehmende Cheemischung (in Pulverform) **„Mensol“** Dr. med. H. in Stuttgart ärztlich warm empfohlen. schreibt u. a.:

Von den innerlich empfohlenen Mitteln gab ich auf Grund einer Reihe günstiger Erfahrungen einer neueren Cheezusammensetzung den Vorzug, die unter dem Namen „Mensol“ eingeführt wird und in der Chat an **Wirksamkeit alle anderen Präparate übertrifft.** Viele Dankschreiben.

Preis per Schachtel Fr. 2.50 (2—3 Monate ausreichend).

Wo in Apotheken nicht erhältlich, direkt zu beziehen durch die

Gesellschaft für diätetische Produkte H.-G., Zürich II.

Prospekte gratis.

3868



SEÑORITA

GEFÜLLTE CIGARETTE-WAFFELN

VANILLE, CHOCOLAT, CAFÉ.

PERNOT WAFFELN FABRIK, GENÈVE.

(H 3497 X)

3852

Erster Preis auf der Weltausstellung in St. Louis 1904.

Die Baumeisters.

Roman von Lulu von Strauss und Torney.

Dieser neue Roman der beliebten Schriftstellerin be-
ginnt am 1. Juli in der

„Gartenlaube“.

Rudolf Mosse

größte Annoncen-Expedition
des Kontinents

St. Gallen

(gegründet 1867).

Vertreter: **E. Diem - Saxer.**

Aarau — Basel — Bern — Biel — Chur
— Glarus — Lausanne — Luzern —
Schaffhausen — Solothurn.

Berlin — Frankfurt a/M. — Wien etc.

Zentral-Bureau für die Schweiz:

Zürich

empfiehlt sich zur Besorgung von

Inseraten

in alle schweizerischen und ausländ.
Zeitungen, Fachzeitschriften, Ka-
lender, Reise- und Kurabücher, ohne
Ausnahme zu Originalpreisen und
ohne alle Nebenspesen. [3867]

Bei grösseren Aufträgen höchster Rabatt.

Geschäftsprinzip:

Prompte, exakte und solide Bedienung.

Diskretion!

Zeitungskatalog gratis u. franco.

Ziehung Wangen 30. Oktober, definitiv.

LOSE

von **Arthner Theater und Zuger
Stadttheater III. und letzte Emission,**
versendet so lange Vorrat à 1 Fr. und
Listen à 20 Cts, das **Grosse Lose-
versandt-Dépôt Frau Hirzel-
Spörri, Zug.** [3838]

Haupttreffer: Fr. 30,000, 15,000,
12,000, 8000. Auf 10 ein Gratis-Los,
wenn auch von allen Sorten.



Müller & Co., Langenthal, Bern.

Echte

Berner

Leinwand

Tisch-, Bett-, Küchen-

Leinen etc. [3845]

Reiche Auswahl.

Billigste Preise.

Braut-Aussteuern.

Jede Meterzahl direkt

ab unseren mech. und

Handwebstühlen.

Leinenweberei

Langenthal, Bern.

Neuheit.

Prof. Wernz's **hygienische Heil-
mittel** sind die vorzüglichsten Präpa-
rate für Frauen- und Geschlechtskrank-
heiten. Diese werden mit bestem Er-
folg angewandt bei Gebärmutterleiden,
Ausfluss, Wasserbrennen, Harnröhren-
und Blasenkrankungen. Sie sind die
einzig sicheren Mittel zur Verhütung
und Heilung von Periodenstörungen.
Diskreter Versand. Alleinverkauf für
die Schweiz durch: [3889]

Postfach 40, Walzenhausen.

3erlei

Spezialitäten von

MAGGI & CIE.,

Stadtmühle Zürich

Puddingpulver

Vanillinzucker

Backpulver

dürfen in keinem Haushalte
fehlen. Zu haben in allen
bessern Delikatess- u. Kolonial-
warengeschäften.

Allein ächt mit der Schutzmarke
„KRONRAD“.



Gesündester, unübertroffener Kaffeezusatz.

! Heilung aller Ohrenleiden !

selbst die veraltetsten Fälle von **Taubheit, Ohrensausen, Schwerhörigkeit,
Ohrenfluss, Ohrenschmerz** etc. heilt **schnell und dauernd, brieflich ohne
Berufsstörung** mit unschädlichen [3849]

Indischen Pflanzen- und Kräutermitteln

Kuranstalt Näfels (Schweiz) Dr. med. Emil Kahlert, prakt. Arzt.

!Tausende von Dankschreiben von Geheilten zur Einsicht!

Lungentuberkulose, Lungenschwindsucht, Blutarmut.

Sie werden entschuldigen, dass ich mit der Antwort so lange gewartet habe.
Ich wollte abwarten, ob nicht ein Rückfall eintreten werde; doch hat sich nichts
mehr gezeigt. Ich kann Ihnen daher mit Freuden berichten, dass ich von **Lungen-
leiden, Lungenschwindsucht, Blutarmut, starkem Husten, Auswurf** (der zeitweise blut-
gestreift war) **Abmagerung, Schmerzen in Brust und Rücken, kurzem Atem, Mattig-
keit und Herzwasser** völlig befreit bin. Die frühere Arbeits- und Lebenslust ist
wieder eingekehrt, ebenso die frische u. rote Gesichtsfarbe mit starkem Appetit,
und das habe ich einzig Ihrer briefl. Behandlung zu verdanken. Ich werde Sie,
soviel in mein Kräfte steht, bei allen Kranken in meiner Gegend auf Wärmste
empfehlen. Nehmen Sie meinen herzlichen Dank entgegen, mit dem Wunsche, dass
sich Ihnen ein recht grosses Arbeitsfeld aufthue, damit recht viele Kranke von
ihren Leiden durch ihre gewissenh. Behandlung befreit werden. Lindigshof b.
Marksuhl, Kr. Eisenach i. Thüringen, 6. Okt. 1903. W. Busch, Müller u. Landwirt.

Der Wahrheit gemäss beglaubigt: Marksuhl, 6. Oktober 1903. Breimeier,
Gendarm. Adresse: Privatpoliklinik Glarus, Kirchstr. 405, Glarus. [3906]